

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf., Postbezug monatlich 2,50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vor 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebhardt. Verantwortlich für den Heftanteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderbeilage und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. VI.: 280. Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 173

Freitag, den 28. Juli 1939

91. Jahrgang

Bontott ohne Unterlaß

Die Vernichtungsaktion gegen die Deutschen im Korridorgebiet

Bei der Vernichtungsaktion des Bolentums gegen die Deutschen im Korridorgebiet müssen die Bontottmaßnahmen mit an erster Stelle genannt werden. In Culm und Schwey werden in letzter Zeit Bontottlisten verbreitet, auf denen die deutschen Geschäfte in diesen beiden Städten vermerkt sind. Unter den angeführten Namen steht die Aufforderung: Kaufe nicht bei den Fremden! Kaufe nicht bei den Feinden! Mitte Juli traten die Arbeiter der Bacon-Fabrik in Strassburg in einen Streik, um die Entlassung der polnischen Arbeiter zu erzwingen. Als die Leitung dieser Fabrik, die sich in deutschen Händen befindet, sich weigerte, dieser Forderung nachzukommen, wurde die geforderte Entlassung von acht polnischen Arbeitern durch den Arbeitsinspektor der Wojewodschaft in Thorn durchgeführt. Unter den wenigen polnischen Gastwirten, die bisher noch in der Lage waren, ihren Betrieb weiterzuführen, ist nun auch dem Gastwirt Erich Dehle in Weissenhöhe, Kreis Wirsch, ohne planmäßigen Grund der Schankkonzens entzogen worden.

Täglich neue Opfer des Spiegelsystems

Das Spiegelsystem gegen Volksdeutsche in Polen fordert fast täglich neue Opfer. Die harnuloesiten Neuerungen aus deutschem Munde werden übertrieben, verdreht, wenn nicht gar frei erfunden und zum Gegenstand einer Auflage gemacht. So wurde jetzt der Volksdeutsche Ferdinand Gogolin aus Kowalewo wegen „Verbreitung falscher Nachrichten“ zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Volksdeutsche Hans Wichert aus Dolne Wymiaru, Kreis Culm, wurde wegen angeblicher Verbreitung falscher Nachrichten verhaftet. Das Bürgergericht in Rogasen verurteilte den Volksdeutschen Ebermann aus Mienawitz aus demselben Grunde zu einem Jahr Gefängnis und 50 Tloty Geldstrafe. Solche Urteile werden noch durch planmäßige Terroraktionen besonders unterstrichen.

So sorgen sie für „ihre“ Weichsel

Die Veranbarung der Weichsel, eine Folge der ständigen Vernachlässigung seitens der Polen, wird im Unterlauf des Flusses auf polnischem Gebiet immer größer. Mehrere große Sandbänke bilden eine ständige Gefahr für die Schifffahrt. So geriet auch der polnische Passagierdampfer „Carmen“ auf der Fahrt von Dirschau weichselabwärts in der Nähe der polnisch-Danziger Grenze auf eine Sandbank und konnte erst nach sechsstündiger schwerer Arbeit mit Hilfe von zwei weiteren Dampfern flottgemacht werden.

Ausgerechnet Polen schützt Hygiene vor

Erholungsbedürftige deutsche Kinder als Opfer polnischer Hasses — Ferienkolonien behördlich geschlossen. Die „Deutsche Rundschau“ meldet unter der Überschrift „Ferienkolonien für deutsche Kinder geschlossen“: „Der deutsche Wohlfahrtsdienst in Polen hat für besonders erholungsbedürftige deutsche Kinder unbemittelte Ferienkolonien in Kinderheimen eingerichtet, die von Anfang Juli bis Ende August vor allem den Kindern der Großstädte Sonne, Luft und gute Kost unter bester Aufsicht und bei heiterem Spiel vermitteln sollen. Jetzt wurden mitten in der Ferienzeit diese Kinderheime geschlossen, nachdem der Kreisarzt festgestellt hatte, daß sie den „sanitären Ansprüchen nicht genügen“. Die deutschen Kinderwohlfahrtsheime in Hirschdorf bei Mochin und in Zinsdorf, Kreis Znin wurden geschlossen. Als Abschiedsgruß wurden in Zinsdorf mehrere Scheiben eingeworfen. Außerdem wurden zwei Pfosten am Kirchengrundstück in Zinsdorf mit Teer beschmiert.“

Aufrüstung gefährdet Staatshaushalt

Bemerkenswerte Eingeständnisse Chamberlains

Das Unterhaus beschäftigte sich am Donnerstag mit der für die Regierung sehr peinlichen Frage der Alterspensionen, die, wie auch von Regierungsanhängern kaum bestritten wird, völlig unzureichend sind und infolgedessen einen sehr wunden Punkt für die Regierung darstellen. Der Labour-Abgeordnete Greenwood brachte einen Antrag des Inhalts ein, daß das Haus bedauern, daß die Regierung sich weigere, Mittel und Wege für eine bessere Zuteilung und Erhöhung der Alterspensionen zu suchen.

Auswanderung wird bestraft

Die täglichen Verfolgungen und Unterdrückungen Volksdeutscher in Polen nehmen mehr und mehr zu. Mit einem Zynismus ohnegleichen und blindwütigen Haß verurteilt man ohne Grund Volksdeutsche zu schweren Freiheitsstrafen, vernichtet man Gärten, schließt man Geschäfte und treibt die polnischen Bauern von der Scholle. Suchen dann diese gequälten Menschen über die Grenze ins Deutsche Reich zu gelangen, so macht man ihnen noch den Prozeß wegen ihrer Abwanderung.

So wurde der Vorsitzende der Ortsgruppe der Jungdeutschen Partei in Karwinbruch im Seekreise, Ernst Nihan, sowie die beiden Volksdeutschen Richard Teske aus Stawoszyn und Arno Wischer aus Karwin wegen Begünstigung von Auswanderung von Deutschen verhaftet. Aus dem gleichen Grunde verurteilte das Bezirksgericht in Graudenz den Volksdeutschen Martin zu neun Monaten Haft. Die Volksdeutschen Reich, Kopp, Dominant, Heinz und Traute Brandt, die mit Martin zusammen verhaftet worden waren, wurden zu drei Monaten Haft verurteilt. Zu zehn Monaten Gefängnis wurde der Arbeiter Rudolf Seemann vom Lodzer Bezirksgericht verurteilt, weil er angeblich antipolnische Aufzettelungen gemacht haben soll. Der Deutsche Hermann Herzog aus Molitz erhielt drei Monate Arrest wegen Beleidigung des polnischen Volkes.

So schädigt sich Polen selbst!

Es kommt in Polen nicht darauf an, wenn bei solchen Maßnahmen das eigene Volk geschädigt wird, was der Fall sein muß, wenn der Vorstand der Sozialversicherung in Warschau beschließt, sich mit einem Appell an die Verze zu wenden, damit sie deutsche Heilmittel nicht mehr verwenden.

Mit diesen Aufzählungen sind die neuesten Schandakten der Polen gegen Deutsche noch nicht erschöpft. Der polnische Haß gegen alles Deutsche, der durch die Presse und die polnischen Organisationen systematisch geschürt wird, macht auch vor den Kirchen nicht halt. Die Fensterheben der deutschen Kirchen werden eingeschlagen, die um die Kirchen gepflanzten Bäume umgerochen, polnische Pfarrer erhalten anonyme Drohschreiben, so der Pfarrer Claus Riste in Lawki, Kreis Strassburg, mit dem Inhalt: „Sie werden aufgefressen, mitamt ihren Volksgenossen Polen innerhalb 14 Tagen zu verlassen, andernfalls die Vollstreckung der Todesurteile erfolgt.“ In der evangelischen Kirche haben polnische Arbeiter die Glocke aus dem Turm entfernt, ohne davon die kirchlichen Behörden zu benachrichtigen.

Ueberrfälle und Mißhandlungen

Ueberrfälle auf Volksdeutsche sind an der Tagesordnung. Friedrich Majer aus Zaworze (Kreis Briesen) wurde in Sotocz von zwei Polen überfallen und schwer mißhandelt. In einer Gastwirtschaft in Szanomin (Kreis Hohenalza) wurde der Volksdeutsche Rudolf Müller von einem Polen mit der Pistole bedroht und ihm dabei zugerufen: So muß es allen Deutschen ergehen. Diese Fälle, die sich im Zeitraum von wenigen Tagen abspielten, sind nur ein Beispiel des systematisch gegen die Deutschen durchgeführten Terrors, der geradezu unerträglich geworden ist und für den alle diejenigen verantwortlich zu machen sind, die das polnische Volk mit größtmöglichen Hoffnungen erfüllten und in diesen grenzenlosen Deutschenhaß hineingehetzt haben.

Haus sich noch nicht völlig darüber klar ist, was uns bevorsteht. Ich will mich nicht in Prophezeiungen über die endgültigen Unterhaltungskosten ergehen, da wir uns noch mitten im Aufbau des Programms befinden, dessen Ende niemand absehen kann.“ Er müsse das Haus allen Ernstes bitten, sich die Frage vorzulegen — wo man trotz der hohen Steuern in diesem Jahre nur 250 Millionen Pfund Rüstungsausgaben aus Steuern habe decken können — wie man in Zukunft zur Finanzierung eines Betrages, der vielleicht zwischen 100 und 200 Millionen liege, zusätzliche Summen aufstreifen wolle. Aus diesen Erwägungen komme er zu dem Schluß, daß das Land sich im Augenblick einen Pensionsplan, wie die Labour-Party ihn vorhabe, nicht leisten könne.

Scharfe Maßnahmen gegen Bombenattentate

Im Unterhaus erklärte Ministerpräsident Chamberlain zu den letzten Bombenattentaten, daß man nichts unterlassen werde, um die Schuldigen dem Richter zuzuführen. Gleichzeitig gab er bekannt, daß das sogenannte Anti-Fren-Gesetz zur Unterzeichnung durch den König fertiggestellt sein solle.

Heikle Fragen vor dem Unterhaus

Chamberlain spricht über Moskau und Fernost. Im Unterhaus wird am Montag auf Antrag der Liberalen eine außenpolitische Aussprache stattfinden, bei der die Moskauer Verhandlungen und die britische Ostasienpolitik im Lichte des Tokioter Abkommens zur Erörterung stehen. Man rechnet damit, daß Ministerpräsident Chamberlain Erklärungen über diese beiden heikelsten Fragen der britischen Außenpolitik abgeben wird.

Der Optimismus, der dieser Lage in den Londoner Blättern über die Moskauer Verhandlungen zur Schau getragen wurde, ist neuerdings wieder stark gedämpft. Ein großer Teil der Blätter, unter ihnen die „Times“, vermeiden es, die Frage überhaupt zu erwähnen, während die Oppositionsblätter weiter an dem Glauben festhalten, daß die Dinge sich „endgültig zum Besseren“ gewandt haben, weil England und Frankreich sich jetzt entschlossen hätten, Militärmissionen nach Moskau zu entsenden. „News Chronicle“ erklärt in diesem Zusammenhang, in britischen Regierungskreisen sei man sehr optimistisch gewesen, nicht aber in sowjetrussischen Kreisen. Auch der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ meint, in Anbetracht der „langen Dauer der Verhandlungen“ sei es ratsam, keine genauen Zeitpunkte mehr vorauszusagen. Eine ähnlich abwartende Stellung nimmt man auch in Paris ein. Die offizielle Agentur Havas warnt jedenfalls vor übereilten Nachrichten über den Abschluß eines Abkommens.

England in großer Erregung

Fünf Bombenattentate in zwölf Stunden. Innerhalb von zwölf Stunden haben sich in England nicht weniger als fünf Bombenattentate ereignet, die in der Dessenlichkeit größte Erregung hervorriefen. Nach den beiden Anschlüssen auf die Londoner Bahnhöfe Kings-Cross-Station und Victoria-Station, die ein Todesopfer forderten und rund zwanzig Menschen verletzten, wurden von den „Frau“-Männern in Liverpool wiederum drei Attentate verübt. Eine Drehbrücke über den Kanal eines Vorortes von Liverpool wurde von einer Bombe gesprengt. Die Trümmer der Brücke fielen in den Kanal, so daß der gesamte Schlepplahnverkehr unterbrochen werden mußte. Durch eine andere Bombe wurden kurz darauf die Vorderfront und große Teile der Inneneinrichtung eines Postamts im Zentrum völlig zerstört. Schließlich explodierte eine dritte Bombe in einem Park. Personen wurden durch diese drei Explosionen nicht verletzt.

Als die Attentate in den Londoner Bahnhöfen im Unterhaus bekannt wurden, verlangten die Abgeordneten, daß die Beratungen über das sogenannte F.N.A.-Terror-Gesetz beschleunigt werden sollten. Tatsächlich wurde die Vorlage auch in der Refordzeit von fünf Minuten verabschiedet und auf eine zusätzliche Lesung verzichtet. Das Gesetz wird also am Freitag zum Oberhaus gehen und dann vom König unterzeichnet werden. Auch in der gesamten Londoner Presse werden die Attentate mit der größten Empörung verzeichnet.

Der irische Ministerpräsident de Valera verurteilte im Dubliner Senat die Terrorakte. Er wies dabei aber auch auf die Gründe zu diesen Verzweiflungsakten hin und erklärte: „Wir trennen beide Seiten. Wir wissen, welches Unrecht

Ministerpräsident Chamberlain spielte gegenüber diesem Antrag den stärksten Trumpf aus, den die Regierung in der Hand hat. Seine Antwort warf aber gleichzeitig ein großes Licht auf die durch die Aufrüstung bedingten Finanzsorgen der Regierung. Chamberlain teilte nämlich mit, daß von den 750 Millionen Pfund, die in diesem Jahre für Rüstungszwecke auszugeben würden, nur 250 Millionen Pfund durch laufende Steuereinnahmen gedeckt würden. „Ich höre das Gefühl“, so sagte Chamberlain, „daß das



uns durch die Teilung Irlands angetan worden ist. Weder ist die irische Regierung nicht in der Lage, die Ursachen zu beheben, die zu den bedauerlichen Attentaten in London geführt haben.

Fieberhafte Suche nach den Attentätern

Die englische Polizei stellt im ganzen Land fieberhafte Nachforschungen an, um die Attentäter dingfest zu machen. In allen Teilen Londons sind Hunderte von Sonderbeamten der Polizei und auch Polizeireserven tätig. Dutzende von Häusern sind durchsucht und eine Anzahl von Fremden zwangsgestellt worden. Auf den Londoner Bahnhöfen sind besondere Vorkehrungsmaßnahmen getroffen worden. Sämtliches Gepäck der Reisenden, das zur Aufbewahrung abgegeben wurde, ist genauestens durchsucht worden.

England stellt richtig!

Keine deutschen Flieger über England.

Zu Meldungen und Gerüchten falscher Blätter von der angeblichen Ueberfliegung der engl. Küste durch deutsche Militärflugzeuge gab das britische Luftfahrtministerium bekannt, daß keinerlei Beweise dafür vorliegen, daß fremde Flieger englisches Hoheitsgebiet überfliegen haben.

Fernsehempfänger für 650 RM.

Das technische Wunder der diesjährigen Funkausstellung.

Einem vorbildlichen Willen zur Gemeinschaftsarbeit verdankt das neueste Wunderwerk der deutschen Technik, der Einheits-Fernsehempfänger, seine Entstehung. Nach einer zehnjährigen Entwicklungsarbeit kann auf der diesjährigen deutschen Rundfunkausstellung zum ersten Male ein Fernsehgerät vorgeführt werden, das für eine verhältnismäßig breite Käuferschicht bestimmt ist.

In vielfacher Hinsicht stellt der deutsche Fernseh-Einheitsempfänger ein technisches Wunderwerk dar. Erstaunlich ist zunächst einmal sein Preis. Während Fernsehempfänger bisher 2000 bis 3000 RM. kosteten, wird der Einheits-Fernsehempfänger etwa 650 RM. kosten, also schon für einen größeren Interessentenkreis zugänglich sein. Dieser Preisunterschied ist aber nicht mit einer Qualitätsverschlechterung erkauft worden. Man kann mit Stolz behaupten, daß dieser neue Runder deutscher Wissenschaft und Technik in seiner Leistung in der ganzen Welt unerreicht ist.

Es handelt sich um eine Gemeinschaftsarbeit aller maßgebenden deutschen Fernsehfirmen. Ost unter Hinzunahme des eigenen Firmeninteresses haben die Gesellschaften die Erfahrungen untereinander ausgetauscht, die ihnen bislang auf bestimmten Einzelgebieten einen gewissen Vorsprung sicherten, so daß die Vorteile sämtlicher Empfänger vereint werden konnten.

Die technische Arbeitsgemeinschaft, die unter Führung der Forschungsanstalt der Deutschen Reichspost den Empfänger konstruiert hatte, stand vor der Aufgabe, ein Gerät zu schaffen, dessen Herstellung zum ersten Male in der Geschichte des deutschen Fernsehens in einer Großserienfabrikation möglich war; soll doch die erste Auflage schon rund 10 000 Stück umfassen.

Das Herz des Fernsehempfängers, die Braunsche Röhre, wurde grundlegend verändert. Sie wurde so vergrößert, daß jetzt der vollständige Empfänger mit Lautsprecher und Bildschirm kleiner ist als die frühere Braunsche Röhre allein! Der deutsche Fernseh-Einheitsempfänger ist tatsächlich nicht größer als ein normaler Spitzen-Super. Eine weitere Ueberbaurung ist der ebene Bildschirm, der an die Stelle der bislang gewölbten und daher für sitzende Zuschauer ungünstigen Bildfläche tritt. Das rund 20 mal 23 Zentimeter große Bild ist bis in die Ecken hinein völlig klar und scharf.

Und die Bedienung! Die Außenwand des Empfängers zeigt nur vier Bedienungsknöpfe, von denen der erste die Lautstärke des Tones regelt. Der zweite Bedienungsknopf, der die Schärfe des Bildes bestimmt, bleibt einmal eingestellt — unverändert. Für das Bild bleiben mithin nur zwei Bedienungsknöpfe: sie regeln die Helligkeit und den gewünschten Bildkontrast. Aus der Verbreitungsart der Ultrakurzwellen ergibt sich eine Beschränkung des Empfangsbereiches auf die „optische Sicht“. Vorläufig wird also ein Fernsehempfang nur in den Gebieten um die Sender Berlin, Dresden und Feldberg möglich sein, die aber immerhin eine Einwohnerzahl von 11 Millionen Menschen versorgen können.

Uebrigens ist als Gemeinschaftsleistung sämtlicher Fernsehfirmen außerdem eine besondere Fernsehantenne konstruiert worden, die sich nicht teurer stellt als eine Rundfunkantenne und auch als solche benutzt werden kann.

Der Fernsehempfänger wird die Möglichkeit bieten, abends in einer Tagesschau all die wichtigen Ereignisse am Auge vorbeiziehen zu lassen, die sich am Tage in ganz Deutschland abgepielt haben. Während bisher das Fernsehprogramm — abgesehen von den Fernsehstudios in Berlin — lediglich vom Techniker gesehen wurde, der sich ja nicht für das gezeigte Bild, sondern nur für dessen technische Qualität interessiert, wird das Programm nunmehr mit der Umstellung auf die Bedürfnisse der erweiterten Käuferschicht großzügig ausgebaut.

Dr. Goebbels eröffnet die Funkschau

Uebertragung über alle deutschen Sender.

Die 16. Große Deutsche Rundfunk- und Fernseh-Rundfunk-Ausstellung Berlin 1939 wird am Freitag, dem 28. Juli, vormittags 11 Uhr durch Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels eröffnet werden. Die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels wird über alle deutschen Sender übertragen werden.



Zur 16. Großen Deutschen Rundfunk- und Fernseh-Rundfunk-Ausstellung.

Auf der kurz vor der Eröffnung stehenden Großen Deutschen Rundfunkausstellung in Berlin wird zum ersten Male ein Einheitsfernsehempfänger zum Preise von 650 RM. — nicht teurer als ein Spitzen-Super — gezeigt. Das Gerät stellt eine Gemeinschaftsarbeit der bisher am Fernsehen arbeitenden Firmen dar. Weltbild (M.)

USA. droht Japan

Kündigung des Handelsvertrages als Vergeltung

Im Gegensatz zu England, daß bei den Besprechungen in Tokio stark nachgegeben hat, sind die Vereinigten Staaten offenbar gewillt, einen scharfen Kurs gegenüber Japan einzuschlagen. Der amerikanische Außenminister überreichte dem japanischen Botschafter eine Note, worin die Regierung der USA den amerikanisch-japanischen Handelsvertrag von 1911 kündigt. Die Kündigung tritt nach sechs Monaten, also am 26. Januar 1940, in Kraft und öffnet den Weg zu einer Waffenaufnahmehilfe Japan gegenüber. Die Vertragskündigung erfolgte völlig überraschend und soll von Roosevelt nach Aussprache mit Hull selbst angeordnet worden sein. Wie verlautet, soll die Waffenaufnahmehilfe auch auf Rohstoffe ausgedehnt werden.

Die Note an Japan enthält keinerlei Anspielungen auf die gegenwärtige Fernostlage. Die amerikanische Regierung begründet ihren Beschluß vielmehr mit „wirtschaftlichen Gründen“ und ließ durch ihren Geschäftsträger in Tokio erklären, daß sie zu der Vertragskündigung gezwungen worden sei, um die immer mehr steigende Einfuhr von japanischen Textilwaren in die Vereinigten Staaten einzudämmen. Die amerikanische Presse ist dafür um so ehrlicher. So schreibt die „New York Times“, die Kündigung sei eine ausgesprochen politische Vergeltungsmaßnahme. Während England kürzlich bei den Tokioter Besprechungen Japan gegenüber zurückgewichen sei, befanden die Vereinigten Staaten mit der Kündigung des Vertrages, daß sie nicht gewillt seien, ebenfalls diesen Kurs einzuschlagen. Nach dem peinlichen Eindruck, den die Verhandlungen in Tokio für England hinterlassen hätten, müsse jetzt ein Gegengewicht gegen Japan geschaffen werden.

Tokio: Unfreundlicher Akt

Die ersten Äußerungen der japanischen Presse bezeichnen allgemein die Kündigung des japanisch-amerikanischen Handelsvertrages als einen „unfreundlichen und verständnislosen Akt“ der amerikanischen Regierung. Der eigentliche Zweck der Kündigung sei die Absicht Amerikas, nimmere freie Hand gegen Japans Chinapolitik zu bekommen. Japanische Wirtschaftskreise betrachten die Kündigung als eine Herausforderung Amerikas, die zweifellos im englisch-amerikanischen Einverständnis geschehen sei, um einen Druck auf die gegenwärtigen englisch-japanischen Besprechungen in Tokio auszuüben.

Bezeichnenderweise halten mehrere hohe Beamte der amerikanischen Regierung eine Waffenaufnahmehilfe Japan gegenüber für verfehlt, weil sie befürchten, daß die Japaner sowohl in Japan als auch in China sofort Gegenmaßnahmen ergreifen werden.

Japan stellt seine Seeherrschaft sicher

In Ergänzung einer Erklärung des japanischen Marineministers erklärte der Sprecher der Marine, Admiral Kanazawa, daß die Aufstellung der neuen japanischen Flotte vollkommen beendet sei. Sie sei dazu bestimmt, die Seeherrschaft Japans über den westlichen Pazifik völlig sicherzustellen. Die neue Flotte sei notwendig, um gleichzeitig den Aufbau der neuen Ordnung in Ostasien zu unterstützen.

Auf eine Frage erklärte der Sprecher ferner, daß die Flotte keine Uebergriffe Moskaus in Nordschahin dulden, sondern die japanischen Niederlassungsrechte mit allen Mitteln verteidigen werde.

Fortdauer der Grenzämpfe

Die Moskauer Agentur Tas gibt eine Mitteilung des sowjetmongolischen Truppenstabes aus, nach der die Kämpfe an der mongolisch-mandschurischen Grenze andauern. In der Zeit vom 23. bis 25. Juli hätten wiederum militärische Operationen stattgefunden, die allerdings die Frontlinie nicht verändert hätten. Auch die Luftwaffe sei in Tätigkeit getreten. Es wird zugegeben, daß 20 sowjetmongolische Flugzeuge nicht mehr zu ihren Flugplätzen zurückgekehrt seien.

Öertliches und Sächsisches

Ländliches Gewitter

Die Sonnenscheibe blendet verschwommen durch den milchigen Wolkenvorhang und sendet stehende Strahlen herunter auf Mensch und Tier. Der Wind ist mit einem leichten Seufzer zur Ruhe gegangen, und nun stehen Wald und Feld reglos in der glühenden Luft, die in zitterigen Schwingungen vom Boden aufsteigt. Das Rattern und Klappern einer Mähmaschine, die von vier schwer nickenden Pferden um ein Kornfeld gezogen wird, klingt noch einmal so laut wie vorher, und das Hüh und Hott des Mannes, der hinten auf der Maschine hockt, findet an der schweigenden Wand des Waldes ein Echo.

Die Binderinnen auf dem Felde arbeiten mit müden Bewegungen. Alle paar Minuten richten sie sich auf und senden einen misstrauischen Blick zum Himmel. Er ist weiß und verschleiert. Am Horizont zeigen sich die gezackten Ränder einer dunklen schwarzen Wand. Langsam schiebt sie sich über die Baumkronen empor, wie von einer Geisterhand bewegt; und als die Sonne mit einem letzten Aufblenden in der Schwärze versinkt, ist die ganze weite Fläche plötzlich in ein fahles, blaues Licht getaucht. Jetzt sieht man die aufschwellende, glühende Luft nicht mehr, aber ihr lastender Druck wird immer unerträglich.

Ein ganz leichtes Lüftchen, das über die Aehren hinwegfährt, und die Blätter der Birken leise erzittern läßt, ist der Vorreiter des dumpfen Brausens, das nun aus dem Walde hervorbricht, eine mächtige Staubwolke vor sich herreibt und die Ebene im Nu in einen tosenden, brandenden Ozean verwandelt. Das Korn rauscht und wellt unter den peitschenden Hieben des Windes, die Kopfstücher und Kleider der Binderinnen flattern wie Fahnen, die Mähnen der Pferde werden aufgewirbelt, und die Schwalben schießen in rasender Fahrt vor dem Sturm her. Im Augenblick hat die schwarze Wand den ganzen Himmel überzogen, und das Land in abendliche Dunkelheit gehüllt, die plötzlich von einem grellblendenden Blitz zerrissen wird, den man fast zu hören glaubt. Mit hellem, bößartigem Knattern, das in dumpfes Rollen und Grollen übergeht, fahren die zerrissenen Luftmassen wieder zusammen, und dann plätschen schwere, dicke Tropfen nieder, fallen immer dichter und erfüllen die Luft mit sattem Rauschen.

Bis zum letzten Augenblick haben die Menschen gearbeitet, aber jetzt flüchten sie mit langen Sägen dem schützenden Hoi zu. Die Frauen schlagen ihre Schürzen über den Kopf, die Männer die Jaden; triefend vom Regen verschwinden sie in den Häusern, aus deren Fenstern bald darauf der Schein des angezündeten Lichtes in den Aufruhr hinausleuchtet.

Pulsnitz. Film-Großveranstaltung. Wir verweisen nochmals auf die heute abend in „Menzels Gasthof“ stattfindende Film-Großveranstaltung der U.S.W.V. Zur Aufzählung gelangt der Film „Deutsches Land in Afrika“. Dieser Filmabend soll gleichzeitig zu einer Kundgebung unserer Forderung auf Rückgabe der uns geraubten Kolonien werden.

Undurchsichtige Motive

Der Sprecher des Außenamtes erklärte in einer inoffiziellen Verlautbarung, daß die Kündigung des japanisch-amerikanischen Handelsvertrages durch die amerikanische Regierung als politisch höchstbedeutend angesehen werden müsse. Die Kündigung sei überraschend und ohne eine eingehende Begründung ausgesprochen worden, so daß es schwierig sei, die wirklichen Motive dieses Schrittes zu erkennen.

Eine Unterredung in Moskau

Die übliche latonische „TAS“-Meldung

Die Unterredung im Kreml, die eineinhalb Stunden dauerte, wird von der sowjetamtlichen Telegraphenagentur „TAS“ wiederum nur in einem einzigen Satz mitgeteilt, der besagt, daß Molotow die Unterhändler zur Fortsetzung der Besprechungen empfangen habe. Aus unterrichteten Kreisen verlautet, daß weitere Begegnungen bevorstünden. Die Gerüchte, daß die Entsendung einer englischen Militärkommission beabsichtigt sei, sollen jedoch „nicht ganz zutreffend“ sein.

Das Urteil gegen Skoblin

In Abwesenheit zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Der ehemalige russische General Skoblin, der im September 1937 den wehrussischen General Miller verurteilt hat und anschließend die Flucht ergriff, ist vom Pariser Schwurgericht im Abwesenheitsverfahren zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden.

Die Frau Skoblins, die mit Sicherheit an der Entführung beteiligt gewesen ist und die in Paris verhaftet werden konnte, wurde schon vor Monaten vom Pariser Schwurgericht zu einer langen Zuchthausstrafe verurteilt.

Wieder ein Araberkind ausgepeitscht

So sieht die britische „Humanität“ aus.

Die britischen Militärgerichte überließen sich gegenseitig in unmenschlich harten Urteilen gegen die arabische Bevölkerung. Das Militärgericht in Jerusalem verurteilte einen Araberjungen wegen Waffengebrauchs zu fünf Jahren Gefängnis und 24 Peitschenhieben, und jetzt damit die Auspeitschungen arabischer Kinder fort. — In Akko wurden wieder drei Araber durch den Strang hingerichtet.

Jüdische Terrorakte ereignen sich wieder täglich. In einer jüdischen Kolonie bei Tiberias wurden drei Araber erschossen aufgefunden.

Großkundgebung in Danzig

Der Reichsbund deutscher Seegelung veranstaltet in Danzig am 2. August eine große öffentliche Kundgebung, auf der der Leiter des Reichsbundes deutscher Seegelung, Vizeadmiral Staatsrat von Trotha, und Gauleiter Forster das Wort ergreifen werden.

General Halder bei Italiens Manövern

Auf Einladung des italienischen Oberbefehlshabers und Generalstabschefs

Auf Einladung des Oberbefehlshabers und Generalstabschefs des italienischen Heeres, General Piarani, wird sich der Chef des Generalstabes des Heeres, General der Artillerie Halder, mit Begleitung nach Italien begeben, um in der Zeit vom 1. bis 9. August an den großen italienischen Manövern in der Po-Ebene teilzunehmen.

Pulsnitz. Die Entwicklung des Fremdenverkehrs. Das jetzt vorliegende endgültige Zahlenmaterial des Statistischen Landesamtes über den Fremdenverkehr des vergangenen Winterhalbjahrs in nicht weniger als 452 sächsischen Städten, Gemeinden, Kur- und Erholungsorten, sowie Wintersportplätzen, gibt auch einen zuverlässigen Aufschluß über die Entwicklung des Fremdenverkehrs des vergangenen Winterhalbjahrs in unserer Heimatstadt Pulsnitz. Hier in Pulsnitz wurden im letzten Winter, das ist in einem von Anfang Oktober 1938 bis Ende März 1939 reichenden Halbjahresabschnitt, 531 übernachtende Fremde festgestellt (darunter sechs Ausländer), gegenüber 605, 572, 525, 447 und 353 beherbergten Personen in den fünf vorausgegangenen bis zum Winter 1933/34 zurückreichenden Halbjahresabschnitten. Trotz des im letzten Winter eingetretener geringfügiger Rückgangs war die Zahl der Uebernachtungsgäste in Pulsnitz immer noch höher als in den drei bis fünf Jahren zurückliegenden Halbjahresperioden. Zu berücksichtigen ist weiterhin, daß die amtliche Fremdenverkehrsstatistik leider nur den Fremdenverkehr mit Uebernachtungen in Hotels, Fremdenheimen und Gasthöfen ziffernmäßig erfassen kann, nicht aber den übrigen Fremdenverkehr, bei dem es mit kürzerem Aufenthalt und insbesondere ohne Uebernachtungen abgeht. Und gerade diese Art des Fremdenverkehrs ist nicht unbedeutend und bestimmt infolge der Verbesserung der allgemeinen Verkehrsverhältnisse und der zunehmenden Motorisierung des allgemeinen Verkehrs weiter im Steigen begriffen! Die Zahl der Uebernachtungen betrug in Pulsnitz im letzten Winter 552 gegenüber 884, 915, 624, 554 und 407 Uebernachtungen in den fünf Winterhalbjahren zuvor. Es handelte sich demnach fast durchweg nur um einmalige Uebernachtungen, also nur einläufigen Aufenthalt in unserer Stadt.

Strafenpernung. Die Landstraße 2. Ordnung Nr. 21 Cummersdorf-Biehla wird wegen Bauarbeiten in Flur Biehla zwischen dem Bahnhof Cummersdorf und der Einmündung in die Landstraße 1. Ordnung Nr. 67 Bernsdorf-Ramenz bis 19. 9. 1939 für den gesamten Verkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt über die Landstraße 1. Ordnung Nr. 67 Bernsdorf-Ramenz und über die Landstraße 2. Ordnung Nr. 23 Cummersdorf-Hausdorf.

Bereitstellung zweifeltiger Wohnhaushypotheken durch die Landesbausparkasse Sachsen. Bei der am 17. Juli 1939 abgehaltenen Vierteljahrszuteilung wurden den Sparern der Anzahl weitere 2402 000 RM. bereitgestellt, die sich auf 652 Sparverträge verteilen. Die bisherige Gesamtzuteilung der Anzahl beläuft sich damit auf 12361 Verträge mit 47 928 000 RM. Diese erfreuliche Entwicklung ist um so wichtiger, als es sich bei den Vertragsdarlehen der Landesbausparkasse überwiegend um nachstellig gesicherte (sogenannte 2. Hypotheken) handelt. Dadurch hat die Landesbausparkasse ihren Sparern in den vergangenen Jahren die Erstellung von rund 2000 Eigenheimen und anderen Wohnhäusern ermöglicht. Die unkündbaren, nachstelligsten Vertragsdarlehen sind in zunehmendem Maße auch vom sächsischen Hausbesitz zur Vornahme von Hausinstandsetzungsarbeiten verwendet worden. Die örtliche Behandlung des Vertragsparens liegt nach wie vor ausschließlich in den Händen der sächsischen Sparkassen.



Eine wichtige Pflicht der Hausgemeinschaft. Wenn ein junges Mädchen Hochzeit macht, dann helfen Verwandte und Bekannte mit, durch geeignete Geschenke die Aussteuer zu vervollständigen. Natürlich muß der Vater der Braut am tiefsten in den Beutel greifen, weil es ja sein Kind ist, um das es sich handelt. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bei einer Hausgemeinschaft. Auch hier muß eine „Aussteuer“ beschafft werden, die Selbstschutzgeräte nämlich, um die Sicherung des Hauses, vor allem den Schutz gegen Feuergefahr, zu gewährleisten. Und ebenso soll der Hausbesitzer hier vorbildlich vorgehen, weil ja sein Haus geschützt wird. Die Mieter müssen natürlich, soweit es in ihren Kräften steht, zur Beschaffung dieser Selbstschutzgeräte beitragen. Dieser wichtigen Pflicht, bei der Beschaffung der Luftschutzgeräte mitzuhelfen, darf sich niemand entziehen! Er schützt damit sich selbst in Krieg und Frieden vor Schaden!

Silberfisch für den Haushalt. Wer einen eigenen Haushalt zu betreiben hat, hält immer Ausschau nach guten, billigen Einkaufsmöglichkeiten. Vor allem will er mit wenig Geld etwas Nahrhaftes und Wohlgeschmecktes auf den Tisch bringen. Alle Fischliebhaber und solche, die es werden wollen, haben nun jetzt und in den nächsten Monaten die beste Gelegenheit dazu, ohne große Belastung der Kasse ein parmal in der Woche mittags und abends gut zu speisen. Abermillionen bester Heringe werden in diesen Wochen und Monaten in den Fischgründen der Nordsee gefangen und auf schnellstem Wege eisgekühlt in die einzelnen Städte befördert. Hier findet der frische grüne Hering bei allen Kennern und Kennerinnen guten Absatz. Sie bereiten ihn auf die verschiedenste Art und Weise zu: mit und ohne Gemüse, „grün“ und „blau“, warm und kalt. Zugleich mit dem grünen Hering erscheinen auch der mit Recht so viel begehrte goldbraune fette Büchling und die verschiedenen Fischmarinaden, die gerade in den Sommermonaten, in denen man auf etwas Ausgefalleneres Appetit hat, gern gekauft werden. Fischdampfer und Fischindustrie sind bereits an der Arbeit, uns mit dem größten Segen, den das Meer spendet, zu versorgen. Und bleibt nur die eine Aufgabe, zuzugreifen und uns nichts davon entgehen zu lassen.

Nachversicherung für längerdienende Soldaten. Nach dem neuen Recht wird die zweijährige Wehrdienstpflicht bei den Rentenversicherungen auf die Wartzeit angerechnet. Damit aber auch die freiwillig längerdienenden Soldaten keine Nachteile aus der längeren Dienstzeit erleiden, bestimmt das Aufbaugesetz, daß diese Soldaten auf Kosten des Reiches für die längere Dienstzeit nachzuversicherern sind, soweit sie in Ehren aus der Wehrmacht ausscheiden. Hierfür hat der Reichsarbeitsminister jetzt eine Durchführungsverordnung erlassen. Die Nachversicherung wird vom Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsamt durchgeführt. Nach dem Gesetz ist Voraussetzung, daß der Soldat innerhalb zwei Jahren eine versicherungspflichtige Beschäftigung aufnimmt oder sich freiwillig versichert. Die Vorschriften über die Nachversicherung gelten auch für längerdienende und Angehörige des Stammpersonals des Reichsarbeitsdienstes.

Krankenscheinegebühr für Blinde und Familienunterstützungsempfänger. Für die Empfänger von Familienunterstützung und für blinde Versicherte ergeben sich vielfach Härten aus der Verpflichtung, die Gebühr für den Krankenschein und das Arzneiverordnungsblatt zu zahlen. Der Reichsarbeitsminister weist deshalb in einem Erlaß darauf hin, daß die Krankentassen die Gebühr für den Krankenschein und das Verordnungsblatt im Falle echter augenblicklicher Notstunden und bei Uneinbringlichkeit ganz oder teilweise niederschlagen können.

Ausquartierung von Gästen. Die Fachgruppe Beherbergungsgewerbe hat im Einverständnis mit dem Reichswirtschaftsministerium Richtlinien für die Ausquartierung von Gästen erlassen. Wenn in einem Beherbergungsbetrieb sämtliche Betten vergeben sind, empfiehlt es sich, bei weiterer Nachfrage auf die übrigen örtlichen Beherbergungsbetriebe zu verweisen und für die Unterbringung der Gäste bemüht zu sein. Sind sämtliche gewerblichen Betriebe belegt, so ist nichts dagegen einzuwenden, wenn die Fremden von dem Beherbergungsbetrieb in Privatzimmern untergebracht werden. In einer solchen Unterbringung liegt auch dann keine Ueberschreitung der Gastwirtszulassung, wenn im Einzelfalle der Beherbergungsvertrag zwischen dem Gastwirt und dem Gast abgeschlossen wird. Eine räumliche Betriebsausdehnung und damit eine Abweichung von der Erlaubnis ist dagegen dann gegeben, wenn der Gastwirt sich die Zimmer durch einen Mietvertrag für alle Fälle seines Spitzenbedarfs in einem gewissen Zeitraum sichert.

Seiffhennersdorf. 200 000 Mark für Straßenbau. In einer Beratung mit den Gemeinderäten gab der Bürgermeister einen Bericht über die in nächster Zeit geplanten Straßenbauarbeiten. Der stark angewachsene Verkehr ins Sudetenland erfordert den Ausbau der Rumburger und der Leutersdorfer Straße, für den über 100 000 Mark eingesetzt werden. Außerdem wird die Spitzhennersdorfer Straße gegenwärtig mit einem Aufwand von 94 000 Mark ausgebaut. Die Gemeinde beginnt in nächster Zeit mit dem Bau von 50 Wohnungen. Außerdem entsteht ein neues Kneipenheim mit Kindertagesstätte.

Leisnig. Seltene Beute. Der Sportangler Marischewski konnte an der Fischendorfer Brücke einen gewaltigen Hecht fangen, der mit einer Länge von 83 Zentimeter und einem Gewicht von 5,35 Kg. zu den Seltenheiten gehört. Ein zehnpfüßiger Karpfen war kürzlich von einem anderen Angler erbeutet worden. — In Bad Köstritz in Thüringen wurde auf einer Wiese nahe der Stadt ein wahres Prachtexemplar von einem Niesenbovist gefunden. Das Gewicht des ungewöhnlichen Fundes stellt sich auf anderthalb Kilogramm.

Grimma. Straße durch Erdrutsch verschüttet. Nachts erfolgte am Abhang des Weges vom Brückenhäuschen nach der Mariaburg ein Erdrutsch, nachdem der anhaltende Regen der letzten Tage das Erdreich gelockert hatte. Es kam so viel Erdrück hernieder, daß der Weg völlig verschüttet wurde.

Heidenbach i. V. Gefährliche Delirur. Ein Lastkraftwagen verlor beim Durchfahren einiger Straßenröhren, so daß auf den Straßen schlüpfrige Stellen entstanden, auf denen mehrere Kraftfahrer zum Stürzen kamen und sich Hautabschürfungen und Prellungen zuzogen. An den Kraftfahrern entstand Sachschaden.

Radiumbad Oberschlama. Durch Leichtfertigkeit verunglückt. Im Blaufarbenwert kippte im Fahrstuhl während der Fahrt ein Kugel um und drückte dem Arbeiter Hans Schneider den Brustkorb ein. Der Verunglückte hat die Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften mit dem Leben bezahlen müssen.



NSKOV. Kameradsch. Pulsnitz

Die Kameraden, Kameradenfrauen und Angehörigen bezeich. alle die Großfilmveranstaltung der NSDAP, Deutsches Land in Afrika ruft heute abend 20 Uhr in Menzels Gasthof.

Der Kameradschaftsführer. NB. Wer an dem Staatsakt am Taubenbergdenkmal am 27. 8. 1939 in Hohenstein/Dstpr. teilnehmen will, melde sich sofort in der Dienststelle.

Ein schmackhaftes und billiges Mittagsgesicht z. Sonnabend

Pellkartoffeln und neuen Matjeshering aus der Tonne oder frischgeräuchert (morgen z. Sonnabend zwei Mal frisch aus dem Rauch)

dazu die neuen Frühkartoffeln preiswert zu haben bei

Oskar Führlich Albertstraße.

Musterwalzen

in reicher Auswahl leinweisse, dazu **Seidenglanz**, flüßig, in 8 verschiedenen Farbtönen, bei **Erich Diebel** Pulsnitz M. S. / Ruf 617

Mädchen oder Frauen

für die Fabrik sucht **Bruno Oswald** Gummibandweberei Pulsnitz. Am Bahnhof

Verkaufsfertig aufgestellt:
ca. 30 Schlafzimmer
ca. 20 Speise- und Herrenzimmer
ca. 40 Küchenblütts
Polstermöbel aus eigener Werkstatt
Annahme aller Scheine
Lieferung frei
Möbel-Sachse
Bischofswerda, Gr. Töpfergasse 8

Wie werde ich wieder schlank? Ohne schädliche Hungerkur, ohne eintönige Diät wird und bleibt man schlank durch „Frauenzauber“, Schlankheits-Diätee. Aus Pflanzenstoffen hergestellt, regen sie den Fettsstoffwechsel an und bringen die begehrte Schlankheit. Mohren-Drogerie W. Polste, Wismarplatz 11.

Die kleine Anzeige hat Erfolg!

Politische Leiter und Reichsparteitag

Das Gauorganisationsamt teilt mit: Die Politischen Leiter des Gauess Sachsen, die als aktive Teilnehmer für den Reichsparteitag 1939 bestimmt sind, bekommen in den nächsten Tagen ihren amtlichen Teilnehmer-Ausweis zugestellt. Dieser amtliche Teilnehmerausweis kann gleichzeitig als Unterlage für die Beurteilung von der Arbeitsstätte benutzt werden, soweit die Urlaubsfrage noch nicht geregelt ist. Da diese Teilnehmerausweise schon jetzt ausgehändigt werden, wird, um eine doppelte Arbeit zu vermeiden, von nachmaligen, gesonderten Urlaubsgesuchen für Politische Leiter abgesehen. Als Hinweis für die Dauer der Beurteilung wird mitgeteilt, daß die Politischen Leiter in der Nacht zum 6. und am 6. September vormittags nach Nürnberg fahren mit Ausnahme derjenigen, die als Fahnenträger, Fahnenbegleiter und Teilnehmer an dem zur Ausführung gelangenden Chorwerk bestimmt sind. Diese Politischen Leiter fahren bereits am 1. September. Die Rückkehr findet geschlossen in der Nacht zum 13. September statt.

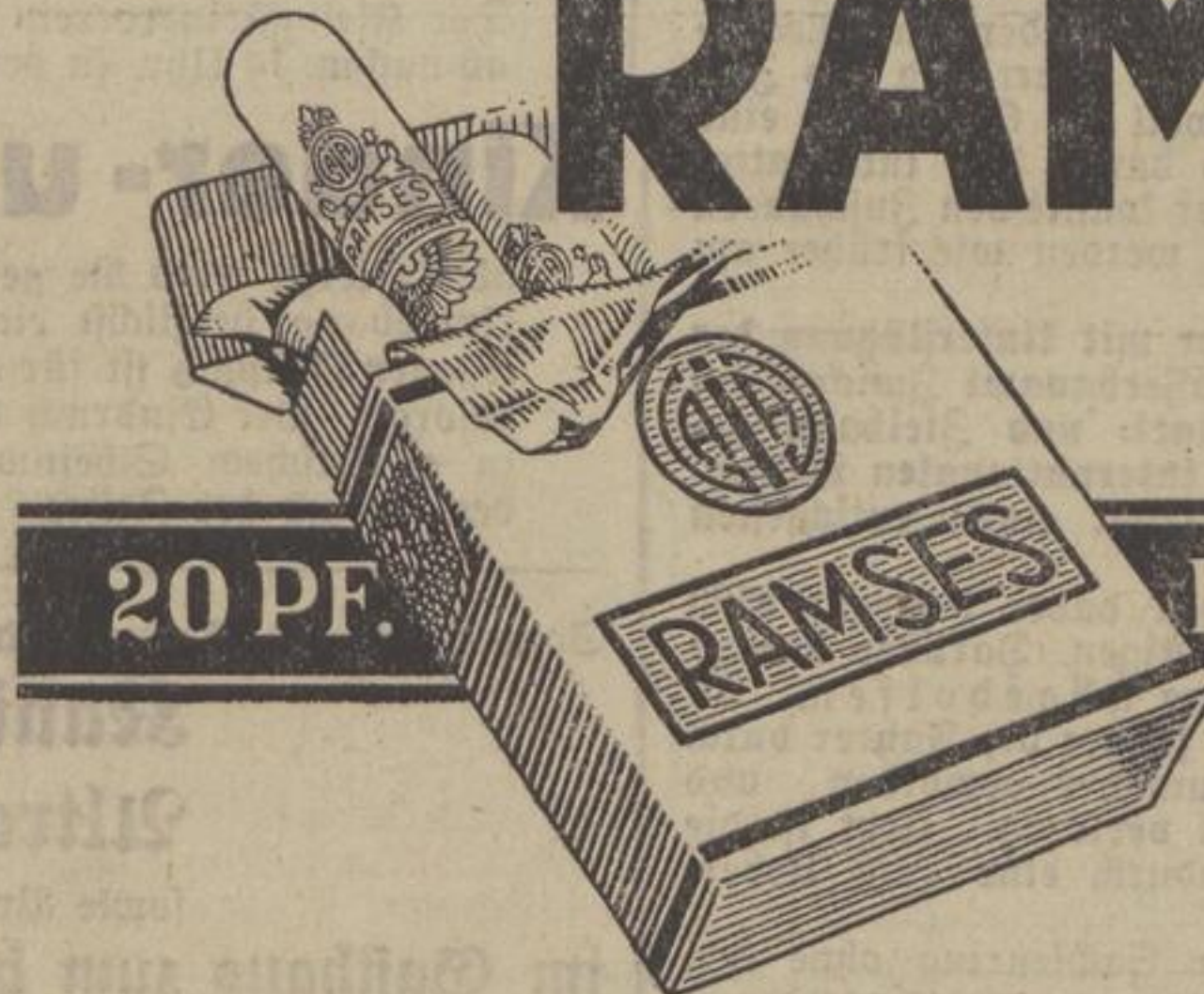
1080600 Rundfunkteilnehmer in Sachsen

Zunahme von 16 v. H. gegen das Vorjahr
Wie im gesamten Reichsgebiet, hat auch im Land Sachsen im letzten Rundfunkjahr (vom 1. April 1938 bis 1. April 1939) die Verbreitung des Rundfunks weiterhin große Fortschritte gemacht. Am 1. April dieses Jahres waren nach der amtlichen Ermittlung im Land Sachsen 1 080 600 Rundfunkteilnehmer vorhanden, die sich wie folgt auf die einzelnen Regierungsbezirke des Landes verteilen: Regierungsbezirk Chemnitz 211 400, Dresden-Bautzen 401 500, Leipzig 301 400 und Zwickau 166 300. Gegenüber dem Vorjahr ist in Sachsen eine Zunahme um 16 v. H. zu verzeichnen, also etwas unter dem Reichsdurchschnitt von 19 v. H. Der Zuwachs an neuen Rundfunkteilnehmern war am stärksten im Regierungsbezirk Chemnitz mit 17,7 v. H. Es folgten dann Dresden-Bautzen mit 17,2, Leipzig mit 15,7 und Zwickau mit 12,9 v. H.



Ramses hat einen guten Klang bei allen anspruchsvollen Rauchern!

RAMSES



20 PF.

RUND UND GUT

Auch über die Rundfunkdichte gibt die Statistik Aufschluß. Auf 100 Haushaltungen kamen am 1. April 1939 in Sachsen 68,2 Rundfunkteilnehmer gegenüber einem Reichsdurchschnitt von 59,8. Die Dichte ist am stärksten in dem Regierungsbezirk Leipzig mit 72,9 Teilnehmern auf 100 Haushaltungen. In dem Regierungsbezirk Chemnitz kommen auf 100 Haushaltungen 67,9 Rundfunkteilnehmer, in den Regierungsbezirken Dresden-Bautzen 67,6 und Zwickau 62,6.

Becke Vorjorge getroffen

Sachsenmädel auf froher Fahrt — Zentralfelle Kiel hilft sie betreuen

Mit fünf Sonderzügen fahren in diesem Sommer die sächsischen Mädel in die vier Großfahrten- und Lagergebiete Nordmark, Baden, Ostmark und Ostland. Davon bringen zwei allein 2000 Mädel nach der Nordmark, die als das für Sachsen meistgewählte Großfahrtengebiet gilt.

Zur umfassenden Betreuung aller Fahrtengruppen ist in Kiel eine Zentralfelle eingerichtet, in der alle Fäden der einzelnen Fahrtengruppen zusammenlaufen. Eine ganze Menge Arbeit ist hier zu leisten. Da gibt z. B. eine Jugendherberge Bescheid, daß sie trotz der vorher abgegebenen Zusage die Mädel durch irgendwelche Umstände nicht aufnehmen kann. Sofort muß dann ein anderes Quartier ausgetüschelt werden. Hier und dort muß auch einmal eine Fahrt geändert werden — alles das ist in der Zentralfelle zu bemerken. Jede Führerin soll sich bei jeder Gelegenheit Auskunft holen können. Außerdem steht eine Verwaltungsführerin zur Verfügung, die die gesamte Fahrtenabrechnung, Butterscheinverförgung und was sonst alles noch an geldlichen Angelegenheiten zu regeln ist, erledigt.

Bei dieser Vorjorge, die auch in allen anderen Großfahrtenengebieten getroffen wird, ist es wohl verständlich, daß alles bis ins kleinste klappt. Und die Väter und Mütter, die ihre Töchter mit auf Großfahrt gehen lassen, können beruhigt sein, denn sie werden ihre Kinder alle wohlbehalten, braungebraunt und viel frischer und lebendiger wieder in Empfang nehmen können.



Der Sachsenring noch besser Weiterer Ausbau der Rennstrecke — Am 13. August Großstamptag

Kurze Zeit nach dem vorjährigen Rennen um den Großen Preis von Europa für Motorräder auf dem Sachsenring zwischen Chemnitz und Hohenstein-Ernstthal beschloß die mit der Vorbereitung und Durchführung der Rennen von der Obersten Nationalen Sportbehörde beauftragte NSKK-Motorgruppe Sachsen, die Rennstrecke nochmals durch wesentliche Verbesserungen bis zur Höchstform zu vervollkommen.

Der Sachsenring stellt nun mit dem Sachsenring dem deutschen und dem europäischen Kraftfahrersport eine Rennstrecke zur Verfügung, wie sie ihm ein zweites Mal wohl nicht geboten werden kann. Hier verbinden sich tatsächlich alle Vorteile: für den Rennfahrer einmal eine vollkommen einwandfreie und in ihrer Kurven-, Steig- und Gefälleführung sichere Strecke mit allen Entlastungsmöglichkeiten für Mann und Maschine, für den Besucher zum anderen eine hervorragende Uebersicht über den Rennverlauf.

Start und Ziel, die Lage der Boxen, des Fahrerlagers und der Maschinenabnahme sind in bestes Verhältnis zueinander gebracht. Streckensicherung und Meldewesen sind ebenfalls verbessert.

Die Lage des Sachsenringes bietet dem Zuschauer die Möglichkeit, an allen Stellen das Rennen zu verfolgen; drei Viertel der Strecke können von überhöhten Stellen aus übersehen werden, ein Vorteil, den selten eine Rennstrecke hat.

So wird der Sachsenring von den Rennfahrern und den Zuschauern mit vollem Recht als die beste, sicherste und schönste Rennstrecke Großdeutschlands bezeichnet.

Die Wünsche der Fahrer richtunggebend

Bei allen Verbesserungen wurden die Erfahrungen und Wünsche der deutschen und ausländischen Rennfahrer berücksichtigt. So sind zwischen der Oberwaldschänke und der Nögoldturve ein etwa 800 Meter langer wellig verlaufender Belag, ebenso mehrere kleine Kurven verschwunden. Ein parquetsatter und schneltrocknender Belag sorgt für ausgezeichnete Bodenhaftung der Maschinen. Die noch übriggelassenen wenigen Kurven wurden verbreitert und überhöht. Rund 14.000 Quadratmeter Fahrbahn wurden auf diesem Streckenteil befestigt.

Mit 120 Stundenkilometer in die Kurve

Von der Nögoldt-Kurve bis zum Quedenberg brauchten in diesem Jahr nur kleine Verbesserungen und Erneuerungen vorgenommen zu werden, nachdem im Vorjahr bereits hier ganze Arbeit geleistet worden war. Die berühmte Quedenberg-Kurve, die im vergangenen Jahr als Ersatz für die Spitzlehre angelegt wurde und im stark überhöhten Bogen nach links in die Start- und Zielgerade führt, erhielt jetzt nur noch den letzten Schliff. Die Rennfahrer können ungehindert durch die Kurve in die Gerade brausen.

Die jetzige Form der Quedenberg-Kurve läßt eine Durchschnittsgeschwindigkeit bis zu 120 Stundenkilometer zu und entlastet die Rennfahrer von dem zeitraubenden Zurückschalten mit starkem Geschwindigkeitsverlust in der alten Spitzlehre. Strecke jetzt 8731 Meter lang

Durch die Neu- und Umbauten hat sich die Strecke von 8.601 Kilometer auf 8.731 Kilometer verlängert. Die Rundenzahlen bleiben aber mit je vierzig für die 500- und 350-ccm-Klasse und 35 für die 250-ccm-Klasse unverändert.

Start und Ziel wieder am Quedenberg

Start und Ziel werden in diesem Jahr wieder am Quedenberg sein. Im vergangenen Jahr mußte der Start und das Ziel an die Reichsautobahn gelegt werden, weil die Startbahn eine dreiprozentige Steigerung aufwies und damit den internationalen Bestimmungen nicht entsprach. Hier konnte den Zuschauern jedoch nicht das lebendige Bild geboten werden wie früher am Quedenberg.

Die Motorgruppe Sachsen hat daher mit Unterstützung der Ministerien durch das Straßen- und Wasserbauamt Zwickau am Quedenberg eine vollkommen neue Start- und Zielbahn geschaffen, die mit 1 v. H. Steigung den internationalen Bestimmungen gerecht wird. Die Fahrbahn trägt einen zutreffenden Belag.

4000 Kubikmeter Erdmassen wurden dabei bewegt; 6500 Quadratmeter Fahrbahn waren zu befestigen. Darüber hinaus ist einem Mangel der Streckensicherung abgeholfen. In der Nähe des Bahnwärterhauses waren früher die Fahrer durch die enge und unübersichtliche Kurve unsicher geworden und hatten dadurch stets an Geschwindigkeit verloren. Jetzt ist die Böschung teilweise abgetragen und dadurch eine gute Uebersicht geschaffen.

Was wäre das Rennen auf dem Sachsenring ohne den gewaltigen Widerhall, den es vor allem im Motorsportbegeisterten Sachsen findet. 300.000 Zuschauer wurden im Vorjahr gezählt. In diesem Jahr werden es mit Gewißheit mehr sein. Denn unsere Subtendentsen werden sich die erste Gelegenheit, das Rennen zu verfolgen, nicht entgehen lassen, jetzt, da die trennenden Grenzspähle gefallen sind. Aber auch aus dem Reich wird sich der Zustrom verstärken, da der Ausbau des Reichsautobahnnetzes und der Reichsstraßen vielfach bedeutend verbesserte Anfahrtsmöglichkeiten schafft.

Dienst am Zuschauer

So hat die Motorgruppe Sachsen ihre Aufmerksamkeit auch der Verbesserung und dem Bau von Tribünen geschenkt. An der besten Blickstelle, an der Quedenbergkurve, wird eine Tribüne (mit den üblichen Platzpreisen) mit tausend Sitzen stehen. Von hier aus überblickt man die Strecke bis zum Wald unterhalb des Betslehem-Stiftes, aus dem die Fahrer herorgehoben, und in voller Fahrt heraufkommen, und vor der Tribüne durch die Kurve jagen. Von hier aus kann auch der ganze Betrieb am Start und Ziel, an den schräg dazu liegenden Bogen und im Fahrerlager sehr gut eingesehen werden, wie man auch die Fahrer bis zur Kurve an der Eisenbahnunterführung verfolgen kann.

Am Start und Ziel steht die große Tribüne mit 2000 Sitzplätzen mit dem gleichen Uebersicht über die Strecke wie auf der Tribüne am Quedenberg. Die dritte große Tribüne mit 1200 Plätzen steht an der Oberwaldturve also in der Nähe des vorjährigen Start- und Zielplatzes; auch von hier aus wird ein Uebersicht auf das Rennen auf weite Sicht, von der Lutherhöhe bis zur Nögoldt-Kurve, ermöglicht. Eine Erleichterung für die Zuschauer bringt der Tunnel am Start- und Zielplatz, der unter der Rennstrecke hindurchführt und so eine Verbindung zwischen Außen- und Innenring sowie zwischen Fahrerlager und Bogen herstellt, anstatt der früher über die Strecke gebauten und die Sicht behindernden Brücken.

Die Reichsautobahn stellt auch in diesem Jahr 7,5 Kilometer der nach Dresden führenden Fahrbahn zur Verfügung. Rund drei Kilometer werden als Zuschauerplatz und der Rest als Parkplatz verwendet.

Die Unterrichtung der Besucher über den Rennverlauf erfolgt, wie üblich, durch Lautsprecher; eine der Sprechstellen befindet sich auf einem großen Turm der Auto-Union, von dem fast die ganze Strecke übersehen werden kann. Längs der Strecke stehen noch ein Turm vom Sachsenwerk, ein Turm der RWG und zwei Türme einer Zigarettenfabrik.

So ist dieser große Kampf, der höchsten Einsatz von Mensch und Maschine verlangt, auch in dieser Hinsicht aufs beste vorbereitet.

DAF-Halle für 11000 Personen

Die Raumfrage der Tagungen zur Gutenberg-Ausstellung In Verbindung mit der Gutenberg-Reichsausstellung 1940 in Leipzig werden in der Reichsmessestadt zahlreiche Tagungen und Kongresse abgehalten. Bisher sind bereits 57 solcher Veranstaltungen zur Anmeldung gekommen. Darüber hinaus wird auch die Deutsche Arbeitsfront noch etwa zehn Arbeits- und Reichstagungen hierher verlegen. Um die erforderlichen Räumlichkeiten zu schaffen, kommt die wertvolle historische Abteilung der Reichsausstellung nunmehr in die Halle 8; die gesamte Halle 7 bleibt den Tagungen vorbehalten. In ihrem vorderen Teil wird ein Saal für etwa 2500 bis 3000 Personen eingebaut. Der übrige Teil wird zu einer gewaltigen Halle für die Tagungen der DAF, umgestaltet. Die Aufgabe der Architekten wird es sein, hier einen wirklichen Zeitraum zu schaffen, der insgesamt 11.000 Personen Platz bieten soll. Außerdem stehen für kleinere Tagungen und Fachbesprechungen noch Räumlichkeiten in der Baumsehalle und in der nahe gelegenen Deutschen Bäckerei zur Verfügung.

Die Straße wurde zum Fluß

Wolkenbruch bei Chemnitz

In der Umgebung von Mittelbach ging ein Unwetter nieder, das von einem verheerenden Wolkenbruch begleitet war. Innerhalb kurzer Zeit flegten die Wähe zu reißenden Strömen an, die sich mit ungeheurer Gewalt in Richtung Siegmarschönau ergossen und besonders im Stadtteil Reichenbrand große Zerstörungen anrichteten.

Der durch Chemnitz fließende Kappelbach, der die aus dem Unwettergebiet anströmenden Wassermassen nicht mehr zu fassen vermochte, trat über die Ufer. Die Wassermassen stauteten sich am Fallplatz zu einem riesigen See, der sich bis in die niedriger liegenden Straßen der näheren Umgebung erstreckte. In der Zwickauer Straße stand das Wasser zeitweise einen Meter hoch. Sämtliche Keller und ein Teil der Erdgeschosse der tieferliegenden Häuser standen unter Wasser. Der Verfall in dem Ueberschwemmungsgebiet wurde restlos lahmgelegt.

Von dem Unwetter ist auch Hohenstein-Ernstthal betroffen worden. Auch in Hermsdorf, wo sogar Erdgeschossewohnungen geräumt werden mußten, und in Oberlungwitz hat das Unwetter gewütet und beträchtlichen Schaden anrichtet.

Guter Stand des Gemüses

Die Erhebungen im Lande Sachsen Mitte Juli 1939 In allgemeinen hat sich das Gemüse nicht ungünstig entwickelt. Leider hat die Käse eine starke Ausbreitung von Unkraut hervorgerufen. Verschiedentlich ist Salat ins Schiefen gekommen, Kohle geplatzt und Erdbeeren sind infolge der anhaltenden Käse verkauft. Hagelschlag hat die Feldkulturen arg verschlammmt, Muttererde weggeschwemmt und Kulturen zertrümmert. Die Saat- und Pflanzarbeiten sind entsprechend der Jahreszeit gut fortgeschritten, wenn auch verschiedentlich der Mangel an Arbeitskräften fühlbar wird, der sich durch die Unkrautbekämpfung noch verstärkt. An Schädlingen machen sich Kohlhernie, Kohlwespenfliegen, Kohlerzmaiden sowie Möhren- und Zwiebelfliegen bemerkbar. An

Kleingärtnerverein e. V. Pulsnitz

Der Kleingärtnerverein hält nächsten Sonntag, den 30. Juli, ab nachm. 14 Uhr, in der altbekannten Weise sein diesjähriges

Kinder- u. Gartenfest

ab. Hierzu wird die gesamte Bevölkerung von Pulsnitz und Umgebung herzlich eingeladen. Auf dem so herrlich gelegenen Festplatz ist für jung und alt für allerlei Belustigung gesorgt. Bei Einbruch der Dunkelheit erstrahlt der Festplatz in elektrischem Scheinwerferlicht. Deshalb veräume keiner den Besuch des Festes Der Gesamtvorstand.

Sonnabend und Sonntag, den 29. u. 30. Juli 1939

Raninchen-Jungtier und Ultrammler-Schau

sowie Produkte und Seidemraupen

im Gasthaus zum heitern Blick, Niedersteina

Geöffnet Sonnabend 13-20 Uhr, Sonntag 9-20 Uhr

Große Verlosung! Zum Besuch ladet ein

Raninchenzuchtverein S 89, Niedersteina u. Umg.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit, zugleich im Namen beider Eltern, allen unseren herzlichsten Dank

Rudolf Kühne und Frau Ilse

geb. Petermann

Pulsnitz M. S., Ohorn, im Juli 1939

Ein frischer Transport erstklassiger holsteinischer hochtragender und frischgekalbter

Rühe u. Kalben

mit hoher Milch- und Fettleistung bis 13 Ztr. schwer, desgleichen ein frischer Transport ostpreussischer Rühe und Kalben mit gleicher Beschaffenheit und besten Euteranlagen sind eingetroffen und stehen zum Verkauf in Auswahl von 20 Stück.

Vieh- und Pferdehandlung Runath Weißbach bei Königsbrück.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden:

für Sonnabend, den 29. Juli 1939:

Westliche Winde. Im Laufe des Tages fortschreitende zunehmende Bewölkung. In den Abendstunden von West nach Ost fortschreitende Gewitterneigung. Mäßig warm.

den Wogen und die Brenntrantigkeit und in Folge der Käse auch Schnecken beobachtet worden, ebenso an Sellerte die Blattfleckenkrankheit.

Für den Stand des Gemüses in Sachsen berechnet das Statistische Landesamt die folgenden Notizen (es bedeutet die Note 1 gleich sehr gut; 2 gleich gut; 3 gleich mittel; Weißkohl 2,2; Rotkohl 2,4; Wirsingkohl 2,2; Gurken 3,1; Tomaten 2,3; Spinat 2,4; Salat 2,4; Zwiebeln 2,5; Möhren und Karotten 2,4; Sellerie 2,6; Meerrettich 2,8.

Beamte als Erntehelfer

Schulter an Schulter mit den übrigen Volksgenossen.

In Vertretung des sich zur Zeit bei der Wehrmacht befindenden Reichsbeamtenführers Hermann Neef wendet sich Reichsamtseiler Liebel mit einem Appell an die gesamte deutsche Beamtenschaft, sich auch in diesem Jahre wieder weitgehend am Ernteeinsatz zu beteiligen. Schulter an Schulter mit den übrigen Volksgenossen, die sich für die restlose und rechtzeitige Erfassung der Ernte zur Verfügung stellen, muß, so erwartet der Reichsbeamtenführer, auch die Beamtenschaft zeigen, daß sie sich der Bedeutung bewußt ist, die der Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes zukommt.

Meldungen von Beamten, die sich als Erntehelfer betätigen wollen, sind an die örtlichen Bauernführer, die Arbeitsämter oder die zuständigen Gliederungen des Reichsbundes der Deutschen Beamten zu richten, die dann die Vermittlung übernehmen. Die RDB-Dienststellen organisieren in Zusammenarbeit mit den Bauernführern bzw. den Arbeitsämtern auch den Einsatz der sich meldenden Beamten, und übernehmen in Zusammenarbeit mit den Behördenleitern die ordnungsgemäße Durchführung.



In alle Bauern und Landwirte meiner Ortsgruppe!

Pulsnitz. Alle Bauern und Landwirte der Stadt Pulsnitz sowie der Gemeinden Pulsnitz Meißner Seite und Friedersdorf melden unverzüglich ihrem Ortsbauernführer ihren Bedarf an Erntehelfern. Die Ortsbauernführer geben diese Meldungen gesammelt umgehend schriftlich an mich weiter. Ich erwarte schnellste Durchführung, damit der Ernteeinsatz sofort erfolgen kann. Heil Hitler!

S z j u p k e, Ortsgruppenleiter.

Deutsche Arbeitsfront

Unterstützungsabteilung am Mittwoch, den 2. August keine Sprechstunden. Nur am Donnerstag, den 3. August 8-13 Uhr und 15-18 Uhr.

Buschmühle Ohorn

Auf vielseitigen Wunsch Wiederholung der

zwei Sommernachts-Abende

mit Illumination und Gondelfahrt b. Scheinwerferlicht. Dazu eine Stimmungskapelle.

Sonnabend ab 6 Uhr Schlachtspezialitäten.

Um nochmalige freundliche Unterstützung bitten Alwin Gräfe und Frau.

Obergasthof Lichtenberg

Sonntag öffentlicher Tanz!

Anfang 1/8 Uhr

Freundlichst laden ein Arthur Klare und Frau.

Lindengasthof Oberlichtenau

Sonnabend, den 29. Juli:

Großer Sommer-Tanz-Abend

Einmaliges Sondergastspiel der Tanzkapelle des Inf.-Reg. 32

7 Solisten spielen zum Tanz auf!

Anfang 19 Uhr Ende ???

Um zahlreichen Besuch bitten Otto Schreier und Frau

Günstige Autobusverbindung von Pulsnitz und Königsbrück vorhanden.



Ein frischer Transport ca. 25 Stk. ganz erstklassiger ostpreussischer

Rühe und Kalben

hochtragend und mit Kalbern, schweren und mittleren Schlages, mit guter Milchleistung steht ab heute sehr preiswert zum Verkauf.

Mag u. Theodor Richter, Viehhandlung Nebelschütz — Fernruf Kamenz 895

Bitte Anzeigen-Manuskripte deutlich schreiben!

Sie vermeiden damit im eigenen Interesse Irrtümer!

Fordern Sie stets Schutz vor dem gefährlichsten Kümmerer der Absatzherke und bessere Futterverwert. bewirkt Pustablauf Nr. 127, ein wichtiges Hilfsmittel z. Aufzucht u. Gesunderhaltung ihres Tierbestandes. Packg. 1,81 RM. Frag. Sie in Ihrer Apotheke danach Tierarznei-Markte Just



Die „Sozialpolitik“ der Reichen

Der Führer hat einmal vor Jahresfrist die bezeichnenden Worte den uns feindlich gesinnten ausländischen Staatsmännern zugerufen: „Das Regime, dem man vorzuzugibt, daß es die Wirtschaft vernichten müsse, hat das deutsche Volk vor dem wirtschaftlichen Abgrund zurückgerissen und gerettet.“

Die restlose Beseitigung der Arbeitslosigkeit ist in dem kurzen Zeitraum von wenigen Jahren vollbracht worden, in Wunder im wahren Sinne des Wortes. Darüber hinaus hat der nationalsozialistische Staat mit dem wirtschaftlichen Aufbau soziale Großtaten ersten Ranges vollbracht. Welches andere Land läßt sich so wie wir die Sorge um den schaffenden Menschen angelegen sein. Die vor wenigen Tagen zu Ende gegangene große 5. RbZ.-Reichstagung in Hamburg hat uns diese Tatsache wiederum in selten anschaulicher Weise vor Augen geführt. „Kraft durch Freude“, so sagte sein Schöpfer, Dr. Robert Ley, habe dem schaffenden deutschen Menschen nicht nur den Adel der Arbeit wiedergegeben, sie habe nicht nur die Parole der Freude erteilt, sondern den **Altag veredelt**, die Freude und Schönheit in den Menschen hineingetragen.

Ja, das ist das Entscheidende. Den innerhalb des Großdeutschen Reiches lebenden Menschen, gleichviel an welcher Stelle sie im Dienst des Führers schaffen, ist das Leben wahrlich wieder lebenswert gemacht. Wie sieht es dagegen in anderen Ländern aus. Greifen wir nur das von sich so grenzenlos überzogene hyperstolze Albion heraus, das sich zum Weltpolizisten ersten Ranges emporgeschwungen hat und bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit laut seine angeblich so „vorbildlichen sozialen Errungenschaften“ hinausposaunt. Stimmen sie mit der Wirklichkeit überein? Um nicht den Vorwurf der Voreingenommenheit einstecken zu müssen, wollen wir einen wirklich unbefangenen Kronzeugen sprechen lassen. Als Beispiel haben wir die britische Kolonialpolitik herausgegriffen, die von den führenden englischen Staatsmännern stets „als besonders vorbildlich“ hingestellt wird. Warum rechnen dann aber z. B. das große englische Blatt „Daily Telegraph“ so erbittert mit der britischen Kolonialpolitik ab, indem es schreibt, daß immer wieder Meldungen über Nürnen unter den Eingeborenen in den Kolonien einströmen, und zwar wegen schlechter sozialer Bedingungen, niedriger Löhne, schlimmster Arbeitslosigkeit usw. So seien auf der Insel Mauritius von der 400 000köpfigen Bevölkerung nicht weniger als 100 000 arbeitslos; in Deutsch-Ostafrika gäbe es nur für 250 000 Eingeborene Schulen, während die Gesamtbevölkerung 1 250 000 ausmache.

Selbst die „Times“ muß in einem Leitartikel zugeben, daß endlich Schritte ergriffen werden müßten, um Abhilfe zu schaffen. Das Blatt macht diese Bemerkung in einem Bericht über die Ernährungsverhältnisse in den britischen Kolonien, in dem man zu dem Ergebnis gekommen ist, daß die meisten der 55 Millionen Einwohner des britischen Kolonialreiches „halb“ hungerten, nicht genügend bezahlt seien, um sich ausreichend ernähren zu können, viele niemals Milch, Butter und Eier gesehen hätten, die Kleinkinder mit Reiswasser und Tee großgezogen würden und daß Krankheiten und Armut weit verbreitet seien.

Wenn so schon die Sozialpolitik im afrikanischen Lebensraum aussieht, wie mag sie „ungefährmt“ dann im Mutterland selbst ausschauen? Das Beispiel der Eingeborenepolitik nach demokratischen Grundsätzen ist noch in mehrfacher Hinsicht aufschlußreich, nicht zuletzt im Hinblick auf das Kolonialproblem überhaupt. Während die Kolonialdeutschen es immer verstanden haben, die Eingeborenen richtig zu führen und ihnen gegenüber sozial zu handeln, hat sich heute in den deutschen Kolonien, die englische Mandatsgebiete sind, neue zivilisierte koloniale Großverdienerium breitgemacht, so daß im Grunde genommen nur hinsichtlich der Methoden, die gegenwärtig zur Anwendung gelangen, ein Wandel gegenüber der früheren Kolonisierungspraxis der gleichen Mächte eingetreten ist, wo europäische Ausbeutung und Habgier sowie völkermörderischer Sklavenhandel die „Aktiva“ bildeten. Mit Stolz kann Deutschland immer wieder darauf hinweisen, daß es sich solcher Methoden vom ersten Tage seiner Kolonialherrschaft an nicht bedient hat.

Wie um so verlogener muß daher die Schreibweise englischer Zeitungen in bezug auf angeblich haarsträubende soziale Zustände in Deutschland wirken. Und niemand stopft diesen jüdischen Scribifaxen das Maul. Doch die Erkenntnis bricht sich in zunehmendem Maße Bahn, wenigstens bei den Völkern selbst, daß die wirkliche Situation in Deutschland ganz anders aussieht, als sie von ihrer Schnupfpresse hingestellt wird. Zu dieser Erkenntnis trägt in hervorragendem Maße „Kraft durch Freude“ bei, sei es durch seine Tagungen, die von ausländischen Abordnungen in starkem Maße besucht werden, sei es durch die Reisen der RbZ.-Flotte ins Ausland.

Die deutsche Sozialpolitik wird von dem Grundsatz beherrscht: „Das Beste ist für den deutschen Arbeiter gerade gut genug.“ Das ist ein wirklich demokratischer Grundsatz; nur nehmen es die „sogenannten Demokratien“ mit ihm nicht so genau, am allerwenigsten in ihren Kolonien, wie das von uns angeführte Beispiel bewiesen hat. R-L

Politische Rundschau

Deutschlands Jägermeister in Stuttgart. Führende Jäger aus allen Gauen Großdeutschlands sind zur großdeutschen Reichstagung der Deutschen Jägerschaft in der württembergischen Gauhauptstadt eingetroffen, die sich zu ihren Ehren festlich geschmückt hat. Unter den Teilnehmern befinden sich Generalforstmeister Mpers (Berlin) und Oberstjägermeister Scherping (Berlin) sowie Landesjägermeister Bayern, Reichshauptkammer General Ritter von Epp.

Beschränkung der jüdischen Arztzahl in der Slowakei. Die slowakische Regierung hat die Zahl der Juden, die die ärztliche Praxis ausüben dürfen, auf 4 v. H. der Gesamtzahl der am 30. Juni 1939 in der Slowakei tätigen Ärzte festgesetzt. Das bedeutet die Beschränkung der Zahl der jüdischen Ärzte auf 52 gegen bisher 650.

Die englische Admiralität laßt Fischlutter. Die britische Admiralität hat für 200 000 Pfund 86 große Fischlutter auf gekauft, die sämtlich in den Häfen Hull und Grimsby beheimatet sind. Diese Schiffe sollen zu Minenlegern umgebaut werden. Der Ankauf hat große Besorgnis in den beiden Häfen hervorgerufen, weil die Handelsflotte in beiden Häfen auf diese Weise um die Hälfte ihrer Schiffe beraubt wird und Hunderte von Seeleuten und Fabrikarbeitern auf diese Weise ihr Brot verlieren werden.

Luftwaffe bei der Flieger-HJ. Luftwaffe, NSFK und Hitlerjugend eine untrennbare Einheit — Ueber 65 Segelflugprüfungen in den sächsischen Lagern

Wo sonst nur lautlos die Segelflieger ihre Kreise ziehen, donnern in diesen Tagen über zwei sächsischen Sommerlagern der Flieger-HJ die Motore schwerer Bomber und schneller Jagdflugzeuge. Zum ersten Male war die Luftwaffe in Fliegerlagern der Hitlerjugend gekommen, um einen Einblick in ihren Dienstbetrieb zu gewähren und darüber hinaus zu dokumentieren, wie sich die Luftwaffe verbunden fühlt mit der Jugend, die dereinst berufen ist, Deutschlands Vorherrschaft in der Luft zu behaupten.

Es war ein wohlgeplanter Versuch, der in schönster Weise das Zusammenwirken von Hitlerjugend, NSFK und Wehrmacht offenbarte.

Den Hitlerjugenden werden diese Stunden ein unauflöschliches Erlebnis bleiben. Bereits tags vor den Vorführungen im Lager am Wohlaer Berg zwischen Löbau und Hochkirch (Oberlausitz), wo 160 Leipziger Jungen ihre segelfliegerische Ausbildung erhalten, und im Lager unterhalb des Vöhlberger Aussichtsturmes bei Annaberg im Erzgebirge, das die Flieger-HJ des Bannes 104, Chemnitz, mit 130 Jungen bezogen hat, war

von einer Abteilung der Luftnachrichten Division errichtet worden. Hitlerjugend und Soldaten umschloß eine unzerrennliche Kameradschaft. Männer der Legion „Condor“ erzählten von ihren Kämpfen in Spanien. Und in den schmutzigen Felten saßen die Soldaten, die Männer des NSFK und die Hitlerjugenden und Bimpe dann kameradschaftlich vereint zum gemeinsamen Mittagessen. Draußen auf dem Lagerplatz erklangen schneidige Marschweisen einer Kapelle der Luftwaffe.

Wie leuchteten dann die Augen der Jungen, als sie aus unmittelbarer Nähe interessante Kampfhandlungen unserer Luftwaffe beobachten konnten. Bomber suchten ihr Ziel, versagte und immer wieder angegriffen von schnellen und wendigen Jagdmaschinen. Nach ehe die Bomber verschwunden waren, fließ durch die Wolkens eine Ru. 52.

Zum Tiefflug in die Seilkurve, zum Gleitflug oder Steigen auf Hunderte von Metern konnten die Jun-

gen diese Maschine durch Funkpruch nach ihren eigenen Wünschen kommandieren lassen.

Etwas noch nie Dagewesenes, daß Bimpe und Hitlerjugenden Wünsche vortragen und diese als Befehle weitergeleitet wurden! Welches enge Verbundensein mit unserer Wehrmacht erwächst daraus, daß Hauptmann oder Oberleutnant solche Wünsche in Erfüllung gehen lassen. In das Dröhnen der Motore mischten sich erneut Jubel und Begeisterung, als noch eine schneitige Do. 17 heranbrauste und einem wendigen Sportflugzeug gleich über den Köpfen Schleifen und Kurven zog.

Am Abend sah man die Soldaten, die Männer des NSFK und die Hitlerjugend in der Lausitz bei einem Dorf- und Gemeindegastabend vereint und am Donnerstag in Annaberg zum Großen Zapfenstreich angetreten. Es war mehr noch als der Ausdruck schönster Kameradschaft. Es waren Tage des wahrhaftigen Erlebens schicksalhafter Verbundenheit im Dienst der Nation.

Durch dieses Erleben werden unsere Jungen von der Flieger-HJ aufs neue angepornt, an ihrer weiteren Erziehung zu arbeiten. Und wie viele werden bewogen, es ihnen gleich zu tun.

1600 sind es im Gebiet Sachsen, die in diesem Jahr in den vier sächsischen Fliegerlagern der HJ zusammengefaßt

wurden. Damit hat Sachsen wieder die meiste Teilnehmerzahl von allen Gebieten des Großdeutschen Reiches. 46 Fluglehrer und 70 Segelflugmaschinen jeden Typs konnten dank der vorbildlichen Kameradschaft zwischen HJ und NSFK diesen Lagern für Ausbildungszwecke bereitgestellt werden. Und mit welchem Eifer die Jungen dabei sind, geht daraus hervor, daß die einzelnen Fluggruppen bereits Hunderte von Starts verzeichnen können und schon über 65 A- und B-Prüfungen abgelegt wurden. Sachsen Flieger-HJ darf mit Stolz auf diese Erfolge zurückblicken. Friedrich Dressel.

Befehl des Führers

Zwei Wehrmachtsfeiertage

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat befohlen, daß aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Weltkriegsbeginns und der Schlacht bei Tannenberg der 2. August und der 27. August 1939 bei der Wehrmacht als Feiertage gelten.

Am 2. August 1939 sind bei sämtlichen Stäben und Truppenteilen Appelle abzuhalten, bei denen der Bedeutung des Tages gedacht wird, an dem das deutsche Volk vor 25 Jahren den Verteidigungskampf um seinen Bestand gegen die feindliche Übermacht aufnahm. Sämtliche Wehrmachtgebäude legen für den 2. August Flaggen auf. Am Abend findet in allen Wehrmachtstandorten Zapfenstreich statt.

Der 27. August, der Tag der Schlacht von Tannenberg, wird mit einem Staatsakt am Weltkriegsehrenmal begangen, der mit einer Ehrung verdienter Kriegsteilnehmer von 1914/18 verbunden wird.

Abschluß der 44-Tibet-Expedition

Großer Erfolg der deutschen Forscher.

Nachdem die 44-Tibet-Expedition Dr. Ernst Schäfer nach 50-tägigem Aufenthalt Thaja am 19. März verlassen hatte, erreichte sie am 25. April nach 600 Kilometer langem Marsch Shigatse, die Hauptstadt des Pandenlama. Der Rückmarsch von Thaja gab außerordentlich wertvolle Aufschlüsse. Shigatse ist die zweitgrößte Stadt Tibets. Der Empfang der Deutschen in dieser Stadt und in Taschilumpo, dem fast 4000 Lamas umfassenden Regierungskloster des Pandenlama, überbot selbst die Empfänge der ersten Deutschen in Thaja. Fast die gesamte Bevölkerung der Stadt war auf den Straßen, als die Deutschen durch sieben hohe tibetanische Beamte empfangt wurden. Das Regierungskloster Taschilumpo ist dadurch be-

tannt geworden, daß es im Jahre 1907 durch den schwedischen Forscher Sven Hedin zum erstenmal besucht werden konnte.

Die ersten Tage in Shigatse vergingen mit den offiziellen Besuchen und der Ueberreichung der Geschenke, die den freundschaftlichen Kontakt der deutschen zur tibetanischen Regierung zum Ausdruck bringen. Am 28. April empfing der Stellvertreter des im Jahre 1937 in China verstorbenen Pandenlama die Deutsche Expedition als seine Gäste und sie beschäftigten zum ersten Male das Riesenkloster Taschilumpo.

Am 19. Mai brach die Expedition nach Gyantse auf, das in drei Tagen erreicht wurde. Von Gyantse aus wurden mehrere Abteiler in den von Sven Hedin entdeckten Transshimalaja durchgeführt. In Gyantse, einem englischen Fort, fanden Verhandlungen mit den englischen Beamten über den Weitermarsch der Expedition und den Abtransport der Sammlungen statt. Bei dieser Gelegenheit waren die Deutschen Gäste der englischen Offiziere bei den Feierlichkeiten zum Geburtstag des englischen Königs. Da der Monium in diesem Jahre außerordentlich früh hereingebrochen ist, mußte die Expedition reicher als ursprünglich vorgesehen darauf bedacht sein, nach Gangtok, dem Ausgangspunkt der Expedition zurückzugehen. Denn auf alle Fälle mußten die wertvollen Sammlungen sichergestellt und zur Küste transportiert werden.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Expedition in Sikkim und besonders aber in Tibet sind ganz hervorragend. Neben großen zoologischen und botanischen Sammlungen, die sich teilweise schon in Deutschland befinden, sind z. B. 50 lebende Tiere für Deutschland unterwegs. Weitere Tiere, insbesondere Hunde, befinden sich noch bei der Expedition selbst.

Es ist zu erwarten, daß die Teilnehmer der nunmehr mit außerordentlich großem Erfolg abgeschlossenen ersten Deutschen 44-Tibet-Expedition in nächster Zeit wieder in Deutschland eintreffen werden.

Spaniens Dank für deutsche Lebensmittelspenden. Die spanische Presse und der Rundfunk geben neue Lebensmittelspenden aus Deutschland für das Soziale Hilfswort bekannt und sagen in ihrer Meldung: „Diese humanitäre Unterstützung durch das Reich ist geradezu ergreifend, und Spanien empfindet heißen Dank aus innerstem Herzen.“

Kunst und Kultur



Festlicher Auftakt der Bayreuther Bühnenspiele in Anwesenheit des Führers.

Am Portal des Festspielhauses wird der Führer, der der glanzvollen Neuinventur des „fliegenden Holländer“ beiwohnt, von Frau Winifred Wagner empfangen. Weltbild (M).

„Parfital“ in Bayreuth

Dritte Festschauführung im Beisein des Führers

Als dritte Aufführung der Bayreuther Bühnenspiele fand am Donnerstag in Gegenwart des Führers die traditionelle „Parfital“-Vorstellung unter der musikalischen Leitung von Franz von Socklin in der Auslieferung von Heinz

Lietjens mit den Bühnenbildern Wieland Wagners statt. Neben bekannten Solisten der früheren Jahre mit Franz Wölbers überragendem Parfital an der Spitze sprachen der Amortas von Hans Keimmar und die Kundin Paula Buchners, die erstmalig an den Bayreuther Festspielen mitwirkten, die Besucher besonders an, die von der weisevollen Aufführung tief ergriffen waren.

400mal „Musik für die Arbeitspause“

Wenn der Reichsführer Leipzig in Verbindung mit der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Rahmen der Sendungen „Musik für die Arbeitspause“ sein 400. Konzert veranstalten konnte, so zeugt das nicht nur von einer erfolgreichen Tradition. Die viel größere Bedeutung dieses Jubiläumskonzertes liegt in der großen Gemeinschaftsleistung. Die Werkpausenkonzerte haben, angeregt durch die Deutsche Arbeitsfront, dank der Ausrichtung durch den Sprecher des Reichsführers Leipzig, Erich Wögel, nicht nur die Freude in die Betriebe gebracht, sie haben vor allem in lebendiger Fühlungnahme mit den schaffenden Volksgenossen einen wechselseitigen Kontakt geschlossen, der das gegenseitige Verständnis für das Wirken und Schaffen des anderen erschließt.

So war das 400. Konzert, das vom Musikkorps des FA 11 unter Leitung von Stadtmusikmeister Musikdirektor Gilsch, dem Chor der 5. Komp. des FA 11, unter Unteroffizier Große bestritten, und noch durch Berichte über den deutschen Horenflug und andere fliegerische Leistungen ausgezeichnet wurde, vom Besuch zahlreicher Ehrengäste ausgezeichnet, unter ihnen Reichsamtseiter Seiger, Berlin.

Gaupropropagandawalter Schlaich dankte insbesondere dem Intendanten des Reichsführers Leipzig, Stueber, und dem Sprecher Erich Wögel für ihren Einsatz.

Gaobmann Reich überreichte dem Sprecher Erich Wögel als Anerkennung für seinen Einsatz ein Bild von Dr. Ley mit eigenhändiger Unterschrift und Urkunde. Wir streben danach, so fuhr der Gaobmann dann fort, Freude in die Arbeit zu tragen, und das ist uns dank unserer Weltanschauung gelungen. Durch sie sehen wir die Dinge erhabener und auch schöner. Heute lieben wir die Arbeit, weil sie der Führer in den Mittelpunkt unseres Handelns gestellt hat.

Feimathaus Hoflöbnitz ab 1. August geöffnet

Das zum Heimathaus Hoflöbnitz angegliederte frühere kurfürstliche Lustschloß Hoflöbnitz wird jetzt von einem jüdischen Museumsverwalter betreut. Ab 1. August ist das reizvolle Museum Dienstags und Freitags geöffnet, für größere Besuchergruppen nach Vereinbarung auch Sonntags.



Burdhardt gegen Presselügen

Keine Einschaltung des Völkerverbundkommissars.

Der Völkerverbundkommissar Burdhardt erklärte in einer Unterredung mit dem Danziger Neutervertreter zu der Meldung einer französischen Zeitung, wonach er Verhandlungen zwischen Berlin und Danzig befristete, die Presse ihm jubelnd Ehre an.

Seine Arbeit in Danzig trage spezifisch lokalen Charakter. Er spiele keine Rolle in der Weltpolitik. Auf die Frage, ob er eine Erklärung für die hartnäckigen Gerüchte von einer Intervention seinerseits geben könne, sagte Burdhardt, seine Bemühungen trügen vielleicht zur Wiederherstellung einer normalen Atmosphäre in der Freien Stadt bei.

Aber in Danzig würden die Probleme nicht gelöst, indem man auf den Danziger Märkten Enten schieße, wie die ausländische Presse glaube. Er wünschte, es wäre so; aber das wäre nur noch eine Presseente mehr; denn bei Danzig gebe es überhaupt keine Märkte. „Wenn nicht einige Ihrer Kollegen“, so schloß Burdhardt das Interview, „etwas zurückhaltender sind, dann wird Danzig als eine Journalistenfabrik in die Geschichte eingehen.“

Geschlossen hinter Franco

Spanische Botschaft in Paris dementiert Lügenberichte.

Die spanische Botschaft in Paris dementiert alle Gerüchte, die in der französischen Presse über angebliche Meinungsverschiedenheiten unter den führenden Persönlichkeiten des neuen Spaniens in Umlauf gesetzt worden sind. Diejenigen, die hinsichtlich der spanischen Innenpolitik und besonders der Außenpolitik auf derartige angebliche Meinungsverschiedenheiten spekulierten, täuschten sich schwer, ebenso wie sie sich in ihren Voraussetzungen über den Ausgang des Bürgerkrieges getäuscht hätten. Spanien stehe heute so geschlossen hinter General Franco, wie es selten in der Geschichte hinter seiner Führung gestanden hat.

Italienflugzieger heimgekehrt

Begrüßung auf dem Tempelhofer Feld in Berlin.

Auf dem Tempelhofer Flugplatz in Berlin landete die Messerschmitt-Maschine „Taufun“, die an dem Italien-Rundflug teilgenommen und unter der Führung von Dipl.-Ing. Dietrich dem Siegespreis des Wettbewerbs, die Coppa Mussolini, zum zweiten Male für Deutschland erobert hatte. Zu kurzen Abschieden folgten weitere Teilnehmer dieses großen Flugwettbewerbs.

Zum Empfang waren u. a. der Generalinspekteur der Luftwaffe, Generaloberst Milch, und der Chef der Luftwehr, General der Flieger Stumpf, erschienen. Generaloberst Milch begrüßte jeden einzelnen der Teilnehmer mit Händedruck und einem soldatisch herzlich Kameradschaftswort, das ihnen für ihre hervorragenden Leistungen dankte.

Nachdem die Angehörigen und Vertreter der Luftkavallerie den Annehmlichkeiten ihre herrlichen Blumenpenden in die Hände gedrückt und sie beglückwünscht hatten, nahm General der Flieger Stumpf das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er auch Grüße des Generalfeldmarschalls überbrachte.

2000 Arbeitsmänner im Kampf

Vorbereitung für die NS-Kampfspiele in Nürnberg.

Nachdem die Reichswettkämpfe der SA in ihrem glanzvollen Verlauf von sportlichen und wehrsportlichen Übungen insgesamt weit über hunderttausend Zuschauer begeistert haben, geht auch der Reichsarbeitsdienst an die Vorbereitung seiner Mannschaften für die NS-Kampfspiele gelegentlich des Reichsparteitages in Nürnberg.

Die Ausschreibungskämpfe des Reichsarbeitsdienstes werden in einer Vorentscheidung und in einer Endentscheidung ausgetragen. Die Vorentscheidungen finden in der Zeit vom 4. bis 6. August in Breslau, Kassel und Stuttgart statt. Es werden in den drei Städten von rund 2000 Arbeitsmännern insgesamt sieben Mannschaftskämpfe durchgeführt, und zwar ein Wehrmannschaftskampf, ein Mannschafts-Orientierungslauf, ein Mannschafts-Fünfkampf, eine Radfabrikreife, ein 400-Meter-Hindernisläufer, Handgranaten-Wettwerfen und eine 20 x 1/2-Kunden-Staffel. Die Sieger und Zweiten in jedem Wettbewerb der drei Vorentscheidungen kommen zum Endkampf vom 18. bis 20. August ebenfalls nach Breslau, wo die endgültigen Sieger des Reichsarbeitsdienstes ermittelt werden, die dann den RAD in Nürnberg vertreten.

„Uhrwertartige Präzision“

Im Ausland hat die Berliner Luftschußübung große Beachtung gefunden. Sämtliche Londoner Blätter veröffentlichten ausführliche Berichte, in denen der Herrgott



Großluftschußübung in der Reichshauptstadt.

Augenblicksbilder von der großen Luftschußübung, die in der Reichshauptstadt durchgeführt wurde. Links: Tote und Verletzte werden durch eine Tafel markiert; Rechts: Gasbombeneinschlag mit Sprengtrichter. — Weltbild (M.)

Übung eingehend geschildert wird. In dem Berliner Bericht der „Times“ heißt es u. a., auf das Peulen der Sirenen seien die Straßen binnen sehr kurzer Zeit menschenleer gewesen. Auch „Daily Telegraph“ meldet aus Berlin, daß die Disziplin der Bevölkerung gut gewesen sei. Während des Alarms seien die Straßen unglaublich still und leer gewesen.

Auch Paris muß die Disziplin der Berliner anerkennen. In den Zeitungen werden ausführliche Berichte veröffentlicht. Insbesondere findet ein längerer Bericht des Berliner Habsburger-Korrespondenten Aufnahme, in dem anerkannt wird, daß während der ganzen Dauer der Übung unter der Bevölkerung Disziplin und guter Humor geherrscht habe. Der Berliner Berichterstatter des „Figaro“ hebt hervor, daß die Polizei niemals eingreifen brauchte, da die Vorschriften von der Bevölkerung genauestens befolgt worden seien. Selbstverständlich können einige wenige Blätter ihr Mißvergnügen über die eindrucksvolle Demonstration des Abwehrwillens und Selbstschutzeinstandes der Millionen Berliner nicht verbergen. So behauptet der „Excelsior“ schlankweg, „man“ habe bei der Bevölkerung keinen großen Geyser in der Befolgung der Vorschriften feststellen können, und das marxistische „Drdre“ bezeichnet die Übungen in seiner Verlegenheit als „Schaubühnenübung“.

Die U.S.A.-Presse bezeichnet die Berliner Luftschußübung als großen Erfolg. Die Berichte weisen auf die hervorragende Disziplin der Berliner Bevölkerung hin, die eine „ungemein schnelle Abwicklung“ und „uhrwertartige Präzision“ möglich gemacht habe.

Aus aller Welt

Die zweite Bayreuther Festspiel-Aufführung. Als zweite Vorstellung der Bayreuther Bühnenfestspiele ging am Mittwoch Richard Wagners „Tristan und Isolde“ in Szene. Wieder war der Führer mit vielen namhaften Ehrengästen Zeuge einer beispielhaften Aufführung. Die Vorstellung hinterließ in dem ausverkauften Festspielhaus einen überwältigenden Eindruck, der sich in begeistertem Beifall nach jedem Akt kundgab.

München empfängt die Teilnehmer am „Braunen Band“. Zu Ehren der Teilnehmer an den Internationalen Nerner Rennwochen 1939 gab Oberbürgermeister Reichleiter Fiebler im Festsaal des Münchener Alten Rathauses einen Empfang, bei dem der Schöpfer des „Braunen Bandes“, Christian Weber, den Freunden des grünen Hafens aus ganz Großdeutschland und aus aller Welt den Willkommensgruß entbot.

Ueberschwemmungen auch in Nordmähren. Infolge anhaltender Regengüsse in der letzten Zeit sind in Nordmähren große Ueberschwemmungen zu verzeichnen. Der Eisenbahnverkehr ist auf mehreren Linien unterbrochen. Flüsse und Bäche sind über die Ufer getreten und haben Felder und Wiesen unter Wasser

gesetzt. Von den Fluten wurden mehrere Holzbrücken fortgerissen. Da das Wasser weiter im Steigen begriffen ist, wurden Notbänke verschiedener schleißiger Ortsgemeinden der Technischen Nothilfe in den gefährdeten Ortsteilen zur Rettung von Menschen und Vieh sowie zur Sicherung von Brücken und der Bergung der Ernte eingesetzt.

Französischer Landdampfer in Brand. Ein französischer Landdampfer stieß in der Nacht im Kanal mit einem schwedischen Dampfer zusammen, wobei der Landdampfer in Brand geriet und von der Mannschaft verlassen werden mußte. In Hilfe eilende Schiffe konnten 24 Mann der Besatzung aufnehmen; 10 Mann der Besatzung werden noch vermißt. Bei dem französischen Schiff handelt es sich um den Dampfer „The Sumit“.

Töblicher Unfall eines Tauchers. In der Apenrader Förde waren zwei Sandfischer mit einem Taucher damit beschäftigt, Steine zu fischen, die für den Apenrader Küstentweg verwendet werden sollten. Dabei kenterte das Boot und ging unter. Während sich die beiden Fischer durch Schwimmen retten konnten, fand der Taucher, den seine schwere Ausrüstung hinderte, an die Oberfläche zu kommen, den Erstickungstod.

if. Vom Rettungswagen getötet. Ausgerechnet das Automobil der freiwilligen Rettungskolonnen überfuhr in Budapest ein Kind tödlich. Es wurde allerdings festgestellt, daß den Chauffeur des Rettungswagens keine Schuld trifft. Er hatte ordnungsgemäß Signal gegeben, das Kind hatte sich jedoch an ein Vierbeinerverkehrsmittel gehängt und war abgesprungen und dann gerade in das Rettungswagen hineingelaufen.

Bier Tage in Bergnot

Bergwacht und Soldaten zur Rettung eingesetzt.

In der Hochalpen-Östwand im Wagnersgebiet befinden sich seit mehreren Tagen vier Bergsteiger in einer überaus bedrohlichen Lage. Sie mühen sich an eine Stelle vorwärts zu bewegen, die über einer Steilwand liegt, die über 400 Meter senkrecht abfällt und auch von oben her wegen der Neuschneefälle nur unter größten Schwierigkeiten zu erreichen ist.

Man hatte schon am Montag Hilferufe gehört, wegen des starken Nebels aber nichts unternommen können. Als der Nebel vorübergehend auftrieb, konnte man drei oder vier Männer in der Hochalpen-Östwand beobachten. Am Dienstag versuchte eine Rettungsmannschaft den Aufstieg, mußte aber infolge der Witterungsungunst wieder umkehren. Am Mittwoch unternahm die Bergwacht, verstärkt durch Seeresbergführer vom Reichenhaller Gebirgsartillerieregiment, einen neuerlichen Aufstieg. Sie erreichte einen Beobachtungspunkt, auf dem sich feststellen ließ, daß sich die Bergsteiger noch am Leben befinden. Es wurden alle Vorbereitungen getroffen, den entscheidenden Rettungsversuch durchzuführen.

Am Donnerstag früh stiegen die Rettungsmannschaften abermals zur Bergung der Touristen auf, die sie erfreulicherweise in guter körperlicher Verfassung antrafen.

Aus größter Gefahr gerettet — Tourist aus Ottendorf-Drilla war dabei

Dem hingebungsvollen Einsatz und dem kameradschaftlichen Zusammenwirken der Männer der Rettungsstelle Bergwacht unter Führung von Josef Aschauer und der Reichenhaller Gebirgsjäger unter Führung des Leutnants von Rauffmann, ist es, trotz der großen Gefahr, gelungen, die vier Menschen, die sich seit 64 Stunden in der Hochalpen-Östwand befunden hatten, wohlbehalten zu retten.

Bei den Geborgenen handelt es sich um ein Ehepaar aus Nürnberg, das sich erst am Sonnabend verheiratet hatte, nämlich den 29 Jahre alten Glaspolierer Gustav Waltherr und seine 19jährige Ehefrau Rosa, ferner um den 40 Jahre alten Schreiner Karl Bellmann aus Fürth, denen sich der 19-jährige Hilfsarbeiter Karl Bentel aus Drilla bei Dresden angeschlossen hatten. Alle befinden sich nun wohlbehalten im Tal. Die Touristen waren über das sogenannte Blaueis mit der Absicht gegangen, über die Wimbachscharte ins Wimbachtal abzufahren. Durch ein plötzlich aufkommendes Gewitter und durch Nebel verloren sie die Richtung und gerieten unversehens in die Hochalpen-Östwand. Hier befanden sie sich nach zweistündigem Abstieg in einer Lage, in der ein Weitergehen völlig unmöglich war.

Nach unten eine 400 Meter tiefe senkrechte Felswand, über ihnen durch Schneefall die Unmöglichkeit des Durchgehens. So taten sie das Beste, was möglich war: Signale zu geben und auf Rettung zu hoffen.

Nach drei Tagen hatten die Touristen auf schmalen Felsbänken zugebracht, als die erste Seilschaft eintraf. Die Bergsteiger wurden in erstaunlich frischem Zustand angetroffen. Auch der junge Sackse, der nur mit kurzer Hohe und Brotbeutel versehen war, hat, wie seine gut ausgerüsteten Begleiter, sehr gut durchgehalten.

Ein Mann sucht seine Jugend

Roman von Gerd Hansen

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Soden (Südharz)

43]

„Ja, sofort. Ich habe nur etwas Schmerzen.“ Gertrud lächelte verzerrt. Als der Arzt sich zum Gehen anschickte, rief sie ihn zurück. „Herr Doktor, ich muß Ihnen noch meines Mannes wegen Einzelheiten erzählen.“ Sie berichtete dem erstaunt Zuhörenden, um wen es sich handelte und gab in großen Umrissen eine Schilderung seines Zustandes.

„Ich erinnere mich, von Herrn Brent in den Zeitungen gelesen zu haben. Wir sind um jeden unserer Patienten gleich besorgt. In diesem Falle werden wir aber noch ein übriges tun, um den Verletzten vor etwaigen Folgen der Gehirnerkütterung zu bewahren. Ich werde gleich den Facharzt für Nervenleiden zuziehen.“

„Bitte, Herr Doktor, es muß alles geschehen, was überhaupt möglich ist.“

Der Arzt suchte den Leiter der Nervenkrankheitenabteilung auf und setzte ihn in Kenntnis. Sie verabredeten, sofort am Lager des Verunglückten zu erscheinen, wenn Anzeichen für ein Aufwachen aus der Bewußtlosigkeit vorliegen würden.

Es verging weit mehr Zeit, als Dr. Bruch ursprünglich angenommen hatte, bis die Schwester, die er zur ständigen Beobachtung am Bette Brents zurückgelassen hatte, ihm meldete, der Patient beginne das Bewußtsein wiederzugewinnen. Inzwischen war die Nacht vorüber. Der Stationsarzt rief sofort den Nervenarzt an und bat um sein Kommen. Minuten später standen sie am Lager Brents.

Er lag mit einem dicken Verband um den Schädel völlig bleich in den Kissen. Seine Hände griffen unruhig auf der Decke umher, und der Atem ging schwer. Es dauerte immer noch fast eine halbe Stunde, bis der Kranke die Augen aufschlug. Ausdruckslos musterte er seine Umgebung.

Der Nervenarzt Dr. Kaiser nahm die Hand Brents, um ihn zu beruhigen. „Sie sind mit einem Auto verunglückt und dabei verletzt worden. Erinnern Sie sich?“

„Ja.“ Die Antwort kam flüsternd. Eine Minute verging in Stillschweigen. „Wo bin ich denn?“

„Im Krankenhaus zu Koblenz. Ihre Gattin hat nur leichte Prellungen erlitten. Sie befindet sich wohl.“

„Meine Frau? Es ist nicht meine Frau.“ Brent versuchte sich aufzurichten, nachdem er die Worte hervorgebracht hatte. Der Arzt drückte ihn an den Schultern sanft zurück. Er wartete gespannt auf weitere Äußerungen. Als der Kranke schwieg, fragte Kaiser: „Woher wissen Sie denn, daß es nicht Ihre Frau ist?“

„Gertrud ist nicht meine Frau. Ich bin nicht verheiratet.“ Der Ton der Stimme war sicher und entschlossen. „Ich heiße auch nicht Brent oder Wallner, ich bin ...“ Man sah dem Gesicht des Verunglückten an, welche Anstrengungen er machte, um nachzudenken.

Obwohl er wußte, daß Brent Ruhe brauchte und sich nicht erregen durfte, glaubte der Nervenarzt im Interesse des Patienten zu handeln, wenn er diesen Augenblick anscheinend wiederkehrender Erinnerung ausnützte.

„Wer sind Sie denn?“

Eine Pause entstand. Dann kam die Antwort leise und in abgerissenen Worten. „Ich bin ... ich weiß es nicht mehr. Ich war am Theater.“ Wieder vergingen Minuten. „Da war der Krieg, Flandern, dann wurde ich krank. Ich habe weiterstudiert.“

„Und dann? Was haben Sie studiert und wo?“

„Ich weiß nicht. Es war am Theater. Dazu viele Fabriken. Industrie.“ Brent quälte sich ab, diese Erinnerungen setzen zu verknüpfen.

Die Ärzte sahen sich bedeutsam an. Kein Zweifel, der Mann ohne Gedächtnis war auf dem Wege, verlorene Erinnerungen wiederzugewinnen. Die wenigen Worte gaben aber nur flüchtige Anhaltspunkte und waren ohne erkennbaren Zusammenhang.

Dr. Kaiser entschloß sich, weiter zu fragen. „Am Theater

kann man nicht studieren, wenigstens nicht im normalen Sinne des Wortes. Oder sind Sie Sänger und Schauspieler gewesen und haben an einer Bühne studiert?“

„Ja, an einer Bühne.“ Die Antwort kam hastig.

„Richtig, auf einer Bühne. Dazu im Büro. Es waren viele Fabriken da.“ Er brach plötzlich wieder ab.

„Also sind Sie Bühnenkünstler gewesen? Haben Sie gesungen, oder waren Sie Schauspieler? Sie erinnern sich, der Zuschauerraum voller Menschen, hinterher der Beifall.“ Kaiser versuchte, seinen Patienten an der Stelle zu packen, an der alle Bühnendarsteller am empfindlichsten sind, an der Wirkung ihrer Leistung auf das Publikum. Die Antwort verblüffte ihn.

„Ich saß selbst im Zuschauerraum, nicht auf der Bühne.“

— Ja.

„Und Ihr Name?“

„Ich heiße nicht Brent, auch nicht Wallner.“ Wieder arbeitete es im Gesicht des Kranken. Die Blässe wich einer leichten Röte. „Jetzt weiß ich wieder, wie das in Italien war. Ich habe ja das Gedächtnis verloren.“ Er schloß erschöpft die Augen.

„Wir lassen ihn vielleicht jetzt am besten in Ruhe, Kollege.“ Kaiser wandte sich flüsternd an den anderen Arzt. „Er ist noch zu schwach. Immerhin besteht Hoffnung, daß dieser Unfall sein Glück ist.“ Sie verließen das Zimmer, nachdem sie der Schwester eingeschärft hatten, Brent genau zu beobachten und die Ärzte sofort von eintretenden Änderungen im Befinden des Patienten zu unterrichten.

Dr. Bruch begab sich zu Gertrud Wallner. „Gnädige Frau, Ihr Gatte ist eben zum Bewußtsein zurückgekehrt. Gefahr besteht für ihn nicht. Er ist nur noch sehr schwach.“ Der Arzt überlegte, ob er ihr davon Kenntnis geben sollte, was der Kranke eben erklärt hatte. „Wie geht es Ihnen? Fühlen Sie sich stark genug, eine kleine Erregung zu ertragen?“



TURNEN * SPORT * SPIEL

Zusammenklang von Seele, Körper und Geist

Das stolze Ergebnis der Reichswettkämpfe der SA. — Ehrentafel aller Sieger.

In dem Tagesbefehl, den Stabschef der SA, Viktor Lutke, nach den Reichswettkämpfen der SA. an alle Angehörigen der SA. gerichtet hat, hat er als Grundlage der Behauptung unseres Volkes, deren Erziehung auch die Wehrkämpfe dienen, den „harmonischen Zusammenklang von Seele, Körper und Geist“ bezeichnet. Die Reichswettkämpfe der SA. in Berlin, die voll und ganz von dieser Sinngabe erfüllt waren, sollen stets in aller Erinnerung bleiben, und darum sollen wir mit der folgenden Zusammenstellung nicht nur den Siegern von Berlin, sondern allen Teilnehmern ein ehrenvolles Denkmal setzen.

Nachrichtenwettkämpfe

1. Hessen (Nachrichten-Sturm 1/83 Kassel) 1255 Punkte; 2. Sachsen (Nachrichten-Sturm 107 Dresden) 1242 3/4 Punkte; 3. Süddeutsch (Nachrichten-Sturm 2/113 Freiburg i. Br.) 1211 1/2 Punkte.

Reiterwettkämpfe

Reiter-Wehrmannschaftskampf: 1. Nordsee 12,14 Punkte; 2. Niederrhein 14,78 Punkte; 3. Kurpfalz 15,85 Punkte. Schwerer Geländeeritt: 1. Lenz (Westfalen) 0,70 Punkte; 2. Schmidt (Hessen) 0,80 Punkte; 3. Bainer (Niedersachsen) 1,20 Punkte.

Geländestafel: 1. Oblt. Coccia-Oblt. Bogliaga (Italien) 3 Punkte; 2. Oskar Brenneke-Oblt. Reicher 37 3/4 Punkte; 3. Lt. Baron Economio (Italien)-Scharf. Günther 43 1/2 Punkte.

Leichte Dressurprüfung: 1. Fedelnburg (Niederrhein) auf Heisterbach; 2. Woltmann (Hanja) auf Falir; 3. Hammer (Kurpfalz) auf Saros.

Schweres Jagdspringen: 1. Fried (OSN) auf Jensen 47,7; 2. Fehler 46 Sekunden; 2. Hud (OSN) auf Rheinländerin 47,7; 3. Wend (Ostland) auf Anter 47,7.

Jagdspringen um den Preis des Führers: 1. SA-Mannschaft 106 3/4 Punkte; 2. Italienische Miliz 235 3/4 Punkte. Mittlere Dressurprüfung: 1. v. Blaten (Berlin-Brandenburg) auf Sultan 0,6 Punkte; 2. Günther (Niederrhein) auf Ivo 0,7 Punkte; 3. Krüger (Berlin-Brandenburg) auf Trias 1,3 Punkte.

Kameradschaftsspringen: 1. Oblt. Bogliaga (Italien) auf Domino 0/91; 2. Lt. Sinijaris (Italien) auf Aldo 0/93; 3. Scharf. Günther auf Flavia 0/97.

Wehrwettkämpfe

Wehrmannschaftskampf: 1. Süddeutsch 549,3 Punkte; 2. Sachsen 511,6 Punkte; 3. Kurpfalz 509,9 Punkte; 4. Bayerische Ostmark 495 Punkte; 5. Niederrhein 489,2 Punkte; 6. Hanja 487,4 Punkte.

Radfahrstafel: 1. Niedersachsen 423,32 Punkte; 2. Berlin-Brandenburg 398 Punkte; 3. Niederrhein 394,44 Punkte.

Mannschafts-Orientierungslauf: 1. Schlesien 376 Punkte; 2. Donau 369 Punkte; 3. Mitte 338 Punkte.

Mannschafts-Fünfkampf: 1. Süddeutsch 530,9 Punkte; 2. Berlin-Brandenburg 507,6 Punkte; 3. Thüringen 490,9 Punkte.

400-Meter-Hindernis-Lauf: Mannschaft: Klasse A: 1. Francken 74,8 Sek.; 2. Berlin-Brandenburg 74,9; 3. Sachsen 75,1; Klasse B: 1. Westfalen 81,5; 2. Berlin-Brandenburg 81,6; 3. Franken 84,1 Sek. Einzelwertung: Klasse A: Lang (Franken) 70,6; 2. Schoris (Berlin-Brandenburg) 71,4; 3. Jappelt (Sachsen) 71,5 Sek.; Klasse B: Nisse (Niedersachsen) 72,4; 2. Badte (Berlin-Brandenburg) 76,2; 3. Bölsch (Westfalen) 78,1 Sek.

3000-Meter-Hindernislauf: Mannschaft: Klasse A: Niederrhein 10:11,1 Min.; 2. Ostland 10:25,3; 3. Kurpfalz 10:38,1. Klasse B: 1. Sachsen 11:04,8; 2. Franken 11:12,7; 3. Süddeutsch 11:13,5. — Einzelwertung: 1. Genadowski (Niederrhein) 9:47,4; 2. Unger (Sachsen) 10:00,4; 3. Pfaff (Schlesien) 10:01,8 Min.

Handgranatenwurf: Mannschaft: Klasse A: 1. Schlesien 63,133 Meter; 2. Hochland 62,613; 3. Thüringen 62,05 Meter. — Klasse B: 1. Hessen 54,90; 2. Berlin-Brandenburg 54,796; 3. Franken 54,163 Meter. — Klasse C: 1. Berlin-Brandenburg 48,858; 2. Westfalen 48,69; 3. Nordsee 47,05 Meter. — Einzelwertung: 1. Friesner (Westmark) 71,69 Meter; 2. Ruf (Hochland) 71,09; 3. Bade (Süddeutsch) 70,80 Meter.

20x1/4-Runden-Staffel: 1. Hochland 9:26,2 Min.; 2. Schlesien 9:33,9; 3. Berlin-Brandenburg 9:34,6 Min.

Reichshindernisstaffel 100x100 Meter: 1. Bayerische Ostmark 26:56,2 Min.; 2. Hochland 27:01,6; 3. Berlin-Brandenburg 27:06,2 Min.

SA-Führerkampf: Klasse A: 1. Schmuder (Reichsführerschule); 2. Babst (Sachsen); 3. Schulz (Franken). — Klasse B: 1. Desterreicher (Südmark); 2. Schönfeld (Berlin-Brandenburg); 3. Bickert (Mitte). — Klasse C: 1. Volpp (Südwest); 2. Huber (OSN); 3. Marheinecke (Niedersachsen).

Deutscher Wehrlauf: Klasse A: 1. Bade (Südwest) 935 Punkte; 2. Herbel (Kurpfalz) 916; 3. Kunz (Mitte) 907. — Klasse B: 1. Marazec (Donau) 861; 2. Böhlert (Bayerische Ostmark) 847; 3. Gröschel (Südmark) 825. — Klasse C: 1. Söflinger (Kurpfalz) 779; 2. Reschle (Ostmark) 734; 3. Polat (Ostland) 723 Punkte.

Moderner Fünfkampf: Klasse A: 1. Philipp (Berlin-Brandenburg) 27,5; 2. Sebertin (Ostmark) 27; 3. Wagner (Berlin-Brandenburg) 27,5. — Klasse B: 1. Gainschniga (Alpenland) 12; 2. Klaus (Alpenland) 15; 3. Lübler (Hanja) 17 Punkte.

Leichtathletik

100-Meter-Lauf: Mannschaft: Klasse A: Berlin-Brandenburg 11,1 Sek.; 2. Süddeutsch 11,4; 3. Westfalen 11,5. — Klasse B: 1. Westfalen 12,0; 2. Niederrhein 12,3; 3. Berlin-Brandenburg 12,3 Sek. — Klasse C: 1. Hanja 11,8; 2. Kurpfalz 12,2; 3. Berlin-Brandenburg 12,2.

200-Meter-Lauf: Einzelwettbewerb: 1. Hornberger (Kurpfalz) 21,7; 2. Konze (Niederrhein); 3. Ruhe (Nordsee). 400-Meter-Lauf: Einzelwettbewerb: 1. Harbig (Sachsen) 49,2 Sek.; 2. Schumacher (Niederrhein) 50,0; 3. Seifert (Sachsen) 51,0 Sek.

3000-Meter-Lauf: Mannschaft: Klasse A: 1. Mitte 9:02 Min.; 2. Süddeutsch 9:12; 3. Kurpfalz 9:13. — Klasse B: 1. Berlin-Brandenburg 9:47; 2. Sachsen 10:01; 3. Kurpfalz 10:02 Min.

10 000-Meter-Lauf: Einzelwettbewerb: Klasse A: 1. Spring (Mitte) 31:22,6 Min.; 2. Adam (Niederrhein); 3. Schönrod (Mitte). — Klasse B: 1. Müller (Sachsen) 33:17,8 Min.; 2. Heber (Süddeutsch); 3. Balaban (Donau).

Weitsprung: Mannschaft: Klasse A: 1. Süddeutsch 6,43 Meter; 2. Sachsen 6,33; 3. Berlin-Brandenburg 6,11 Meter. — Klasse B: 1. Niederrhein 5,79; 2. Süddeutsch 5,70; 3. Berlin-Brandenburg 5,54 Meter. — Klasse C: 1. Hanja 5,83; 2. Niedersachsen 5,20; 3. Niederrhein 5,17 Meter.

Hochsprung: Einzelwettbewerb: 1. Weintöb (Niederrhein) 1,95 Meter; 2. Flachberger (Alpenland) 1,85; 3. Schmitt (Bayerische Ostmark) 1,85 Meter.

Kugelfechen: Mannschaft: Klasse A: 1. Niederrhein 12,70 Meter; 2. Berlin-Brandenburg 12,42; 3. Hessen 11,64 Meter. Klasse B: 1. Berlin-Brandenburg 11,52; 2. Niederrhein 10,77; 3. Süddeutsch 10,68 Meter. — Klasse C: 1. Westfalen 11,05; 2. Süddeutsch 10,42; 3. Berlin-Brandenburg 10,03 Meter.

Schleuderball: Mannschaft: Klasse B: 1. Nordsee 51,37 Meter; 2. Westfalen 50,54; 3. Kurpfalz 50,18 Meter. — Klasse C: 1. Nordsee 48,25; 2. Hochland 46,79; 3. Sachsen 45,54 Meter.

Steinstoßen: Einzelwettbewerb: Klasse B: 1. Heuler (Niederrhein) 9,03 Meter; 2. Dopy (Berlin-Brandenburg) 8,86; 3. Zeller (Süddeutsch) 8,46 Meter. — Klasse C: 1. Ulrich (Westfalen) 8,48; 2. Schäfer (Niederrhein) 8,29; 3. Ammann (Süddeutsch) 7,63 Meter.

Diskuswerfen: Einzelwettbewerb: 1. Jansen (Niederrhein) 45,25 Meter; 2. Hilbrecht (Ostland) 44,31; 3. Janusch (Donau) 43,85 Meter.

Hammerwerfen: Einzelwettbewerb: 1. Hein (Hanja) 55,03 Meter; 2. Janke (Berlin-Brandenburg) 51,50; 3. Janusch (Donau) 43,49 Meter.

Speerwerfen: Einzelwettbewerb: 1. Stöck (Berlin-Brandenburg) 69,30 Meter; 2. Wisse (Berlin-Brandenburg) 67,10; 3. Dabmann (Niederrhein) 59,68 Meter.

4x100-Meter-Staffel: 1. Berlin-Brandenburg 41,9 Sek.; 2. Sachsen 42,6; 3. Niederrhein 42,9 Sek.

4x400-Meter-Staffel: 1. Sachsen 3:21,9; 2. Berlin-Brandenburg 3:24,3; 3. Niederrhein 3:25,3 Min.

Schwimmen

100 Meter Freistil: Einzelwettbewerb: Klasse A: Laugwitz (Süddeutsch) 1:02,2 Min.; 2. Neubrecht (Süddeutsch) 1:03,1; 3. Aramis (Schlesien) 1:03,8 Min. — Klasse B: 1. Dahlem (Berlin-Brandenburg) 1:06,7; 2. Haag (Hochland); 3. Konzius (Niederrhein). — Klasse C: Brandt (Westfalen) 1:14,9; 2. Steißberg (Berlin-Brandenburg); 3. Otto (Berlin-Brandenburg).

400 Meter Freistil: Einzelwettbewerb: Klasse A: 1. Bachmann (Westfalen) 5:17,1 Min.; 2. Kienze (Süddeutsch) 5:19,8;

3. Fischer (Westfalen) 5:23,6. — Klasse B: Goffein (Sachsen) 5:49,2; 2. Steiniger (Sachsen) 5:58,2; 3. Doppert (Niederrhein) 6:01,7 Min.

200 Meter Brust: Einzelwettbewerb: Klasse A: 1. Münnig (Hessen) 2:53,1 Min.; 2. Schulte (Westfalen) 2:53,6; 3. Köhne (Mitte) 2:54,3. — Klasse B: 1. Grandite (Berlin-Brandenburg) 3:04; 2. Beckmann (Westfalen) 3:07,6; 3. Gölzner (Berlin-Brandenburg) 3:18,7. — Klasse C: Sowiski (Berlin-Brandenburg) 3:32,5; 2. Köstlich (Kurpfalz); 3. Fink (Kurpfalz).

100 Meter Rücken: Einzelwettbewerb: Klasse A: 1. Simon (Westfalen) 1:12,8; 2. Schwarz (Mitte) 1:12,9; 3. Thürner (Hochland) 1:14,9. — Klasse B: 1. Rupperts (Mitte) 1:14,6; 2. Wanner (Süddeutsch) 1:20,4; 3. Heibbüchel (Niederrhein) 1:21 Min.

4x100-Meter-Freistilstaffel: 1. Süddeutsch 4:16,3 Min.; 2. Schlesien 4:17,8; 3. Berlin-Brandenburg 4:20,5 Min.

Lagenstaffel: 1. Westfalen 5:09,9 Min.; 2. Mitte 5:11,4; 3. Kurpfalz 5:16,6 Min.

20x50-Meter-Wehrschwimmstaffel: 1. Mitte 10:11,3 Min.; 2. Berlin-Brandenburg 10:17,3; 3. Süddeutsch 10:18,3 Min.

Kunstspringen: Einzelwettbewerb: Klasse A: 1. Haller (Berlin-Brandenburg) 157,60 Punkte; 2. Jaiser (Süddeutsch) 129,60 Punkte; 3. Lorenz (Westfalen) 124,98 Punkte. — Klasse B: 1. Kuhl (Mitte) 56,94 Punkte; 2. Ritter (Süddeutsch); 3. v. Jerski (Ostmark). — Klasse C: Luber (Berlin-Brandenburg) 65,11 Punkte; 2. Technik (Mitte); 3. Boeck (Niederrhein).

Turmspringen: Einzelwettbewerb: 1. Weich (Sachsen) 128,70 Punkte; 2. Grote (Berlin-Brandenburg) 115,05 Punkte; 3. Feil (Süddeutsch) 110,40 Punkte.

Fechten

Mannschaft: Florett: 1. Hessen I; 2. Kurpfalz I; 3. Donau I. — Säbel: 1. Hessen I; 2. Hessen II; 3. Sachsen I. — Degen: Kurpfalz.

Schwerathletik

Gewichtheben. Mannschaft: 1. Donau 1810 Kilogramm; 2. Schlesien 1642,5 Kilogramm; 3. Hochland 1580 Kilogramm. Einzelwettbewerb: Bantamgewicht: Färber (Bayerische Ostmark) 25 Kilogramm; Federgewicht: Liebich (Niederrhein) 305 Kilogramm; Leichtgewicht: Schwitalle (Schlesien) 317,5 Kilogramm; Mittelgewicht: Planitz (Donau) 325 Kilogramm; Halbschwergewicht: Haller (Donau) 360 Kilogramm; Schwergewicht: Manger (Hochland) 415 Kilogramm.

Vogel: Einzelwettbewerb: Fliegengewicht: 1. Obermaier (Niederrhein); 2. Schubert (Sachsen); Bantamgewicht: 1. Schüler (Berlin-Brandenburg); 2. Zander (Mitte); Federgewicht: 1. Graaf (Berlin-Brandenburg); 2. Wilcz (Donau); Leichtgewicht: 1. Nürnberg (Berlin-Brandenburg); 2. Wiemer (Niederrhein); Weltergewicht: 1. Diefeltrath (Westfalen); 2. Zettler (Kurpfalz); Mittelgewicht: 1. Frieß (Westfalen); 2. Wago (Niederrhein); Halbschwergewicht: 1. Terzhiren (Niederrhein); 2. Krumm (Niederrhein); Schwergewicht: 1. Runge (Westfalen); 2. Rosenfranz.

Ringen: Einzelwettbewerb: Bantamgewicht: 1. Bergentröther (Westm.); 2. Triebel (Thür.); Federgewicht: 1. Wagner (Westm.); 2. Kolb (Kurpfalz); Leichtgewicht: 1. Schwarzkopf (Westm.); 2. Strauch (Schles.); Weltergewicht: 1. Wahl (Thür.); 2. Beder (Niederrhein); Mittelgewicht: 1. Schebler (Thüringen); 2. Reisinger (Alpenland); Halbschwergewicht: 1. Zerkow (Westmark); 2. Neuhans (Niederrhein); Schwergewicht: 1. Manger (Hochland); 2. Vogedes (Westfalen).

Kampfsport

Sandball: 1. Donau 7:6 (3:3) gewonnen gegen 2. Berlin-Brandenburg; 3. Schlesien 12:9 (5:5) gewonnen gegen 4. Kurpfalz.

Wasserball: 1. Niedersachsen gewonnen 5:3 (1:1) gegen 2. Süddeutsch; 3. Niederrhein gewonnen 5:4 (2:2) gegen 4. Hochland.

REICHSLUFTSCHUTZBUND
GELDLOTTERIE
Loose zu 50 Pf.
überall zu haben

Ein Mann sucht seine Jugend

Roman von Gerd Hansen

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

44]

„D ja, Herr Doktor. Meine Schmerzen sind wesentlich gebessert, und ich habe in der Nacht gut geschlafen. Handelt es sich um meinen Mann?“

„Er zeigt als Folgen seines Unfalls beginnende Wiederkehr des Erinnerungsvermögens.“

Gertrud richtete sich steil auf. „Er weiß wieder, wer er ist? Dann wird alles gut werden.“

„So weit ist es noch nicht. Bitte, lassen Sie sich, gnädige Frau. Herr Brent behauptet nur, daß er weder Brent noch Wallner heiße und irgendwo an einer Bühne tätig gewesen sei. Jedenfalls sprach er von einer Bühne und hinterher davon, daß er im Zuschauerraum gefessen habe. Um das Theater oder in der Stadt des Theaters sei viel Industrie gewesen. Auf weitere Einzelheiten konnte er sich nicht besinnen, obwohl unser Neurospezialist ihn gefragt hat. Wir müssen ihm Ruhe gönnen, damit er vielleicht später mehr sagen kann.“

Die Frau hatte dem Arzt zuerst erstaunt, dann mit einem Gesicht voller Enttäuschung und Trauer zugehört. „Also, er will nicht mein Mann sein. Das ist doch unmöglich. Industrie gibt es in Dresden viel, und wir waren sehr oft im Theater. Das kann alles stimmen. Wenn er behauptet, nicht Wallner zu heißen, wie ist denn sein richtiger Name?“

„Der Kranke hat ganz bestimmt befundet, daß er nicht Wallner ist. Sein richtiger Name fiel ihm nicht ein, obwohl er sich sichtlich darum bemühte.“

„Kann ich zu ihm?“

„Ja, wenn Sie nicht lange bleiben und den Kranken nicht unnütz erregen.“

„Dann werde ich mich sofort anziehen.“ Der Arzt ging aus dem Zimmer.

Als sie eine halbe Stunde später fertig war, holte die Schwester Dr. Bruch und Dr. Kaiser. Mit den Ärzten zusammen betrat Gertrud das Zimmer des Mannes, den sie für ihren Gatten gehalten hatte.

Sie faßte zärtlich seine Hand und nahm auf dem Stuhl neben dem Kopfende des Bettes Platz. Die Ärzte beobachteten gespannt den Patienten.

Es vergingen mehrere Minuten. Brent änderte seine Lage und blickte nach der Seite, wo jemand seine Hand festhielt. Er erkannte Gertrud Wallner sofort.

„Du bist es.“ Er stuzte einen Augenblick. „Du mußt nicht enttäuscht sein, aber ich bin nicht dein Mann. Ich habe nie Wallner geheißenen und auch nie in Dresden gewohnt.“

Dr. Kaiser gab der Frau einen Wink, zu sprechen. „Bitte, Fritz, versuche einmal nachzudenken, wie du denn wirklich heißt.“ Sie forschte voller Spannung in seinen Zügen.

„Das weiß ich nicht. Ich denke schon die ganze Zeit daran. Ich weiß aber bestimmt, daß ich Dresden überhaupt nicht kannte und einen anderen Namen hatte als du. Ich war im Felde und entsinne mich an Flandern und blutige Kämpfe. Dann habe ich krank gelegen in einem Lazarett oder in mehreren und habe studiert, als der Krieg noch im Gange war. Ich weiß nicht mehr, was es war. Aber ich entsinne mich bestimmt darauf, jeden Tag im Kolleg gewesen zu sein, anfangs noch in Feldgrau.“

Es vergingen wieder zwei, drei Minuten in Schweigen, während deren Brent regungslos zur Decke sah. Dann begann er lebhafter. „Ich habe irgendwie mit dem Theater zu tun gehabt, mit der Bühne und Schauspielern. Es war eine Stadt mit viel Industrie und einem Hafen. Namen fallen mir nicht ein. Es ist schrecklich, aber die graue Wand ist nicht mehr so dicht. Ich komme weiter.“

Brent machte ein hoffnungsvolles Gesicht und wandte sich zu Gertrud Wallner. „Jetzt habe ich nur an mich gedacht.“

Für dich muß das schrecklich sein. Verzeih mir. Ich bin dir ja so dankbar.“ Er streichelte ihre Hand.

Tränen traten ihr in die Augen. Sie sah alles zusammenstürzen, was sie in den letzten Wochen an Glauben, Überzeugungen und Hoffnungen aufgerichtet hatte. Das war nicht Fritz, nicht ihr Mann, nicht der Vater von Karla und Herbert. Sie hatte zum zweiten Male ihren Gatten verloren und weinte erneut um den Toten. Dabei begriff sie, wie tief diese Erinnerungsfetzen für den Mann bedeuten mußten, an dem sie mit Liebe hing. Er war glücklich, und sie würde ihn das Glück seelischen Wiedergewinnens nicht zerstören.

„Fritz, es ist viel wichtiger, daß es dir geht und daß du deine Erinnerungen wiedergewinnst.“ Ohne Überlegung kam es über ihre Lippen, was sie bisher offen zu sagen nie vermocht hatte. „Ob du nun mein früherer Mann bist oder nicht, deshalb können wir doch zusammen bleiben. Ich habe dich lieb, so wie du jetzt bist.“

Er begriff sofort, wie sie die Angelegenheit auffaßte, und wurde unruhig. Schon wieder trat dieser Vorschlag an ihn heran, ein Vorschlag, dem er nie nachkommen konnte. Zu gleicher Zeit stand es in ihm fest, daß der Weg zu Karla jetzt frei war und daß er dabei die Mutter zurückstoßen mußte. Seine Gedanken verwirrten sich. Er stöhnte und schloß die Augen.

Dr. Kaiser faßte Frau Wallner an der Hand. „Wir müssen den Kranken allein lassen.“ Sie heftete den Blick auf ihn, bis die Tür hinter ihr geschlossen wurde. An die Ärzte hatte sie keine Frage mehr, da ihr niemand helfen konnte als der Mann, der nun nicht ihr Gatte war.

„Wir werden den Berunglückten sich vorläufig selbst überlassen, es sei denn, daß er jemand zu sprechen wünscht.“ Der Neurologe stellte das sächlich fest. „Es ist zu hoffen, daß ihm weitere Erinnerungen kommen, wenn er nicht gestört wird. Im Interesse des Kranken wäre es jedenfalls das Beste.“ Dabei sah er zu Frau Wallner hinüber.

(Fortsetzung folgt.)



John H. White startet auf NSU.

Sensationeller Kampf in der 350-cm-Klasse zu erwarten. In den riefigen Vorbereitungsarbeiten, die nun schon seit Wochen am Sachsenring herrscht, pläzt jetzt die Meldung aus Redarfuhl, daß der wohl bekannteste englische Rennfahrer John H. White nicht mehr auf der Norton-Maschine, sondern auf einer deutschen Maschine, und zwar auf einer 350-cm-NSU-Zweizylinder-Kompressor, am 13. August auf dem Sachsenring starten wird! Eine größere Sensation als diese Meldung konnten die für den „Großen Preis von Großdeutschland“ eingehenden Nennungen nicht bringen! Es war schon eine beträchtliche Ueberraschung, als die Norton-Fahrer in Spa nicht am Start erschienen und als bekannt wurde, daß die Engländer in der 350-cm-Klasse nicht mehr starten wollten. In Fachkreisen verdichtete sich mehr und mehr die Auffassung, daß die Engländer einen geschlossenen Einsatz in der Klasse der 350-cm-Maschinen vornehmen würden. Das kommt nun, nachdem White für NSU. startet, nicht mehr in Frage.

Fest steht aber jetzt, daß in der 350-cm-Klasse ein spannungsvoller Kampf zu erwarten ist, wie er bisher bei keinem „Großen Preis“ und auf keinem Rennkurs stattgefunden hat. Es werden sich nun wahrscheinlich gegenüberstehen der NSU-Truppführer Helmer Fleischmann, der beim „Großen Preis von Frankreich“ mit seiner 350-cm-NSU. schneller war als White auf der 500-cm-Norton, die DAW-Fahrer RSKK-Truppführer Wünsche und RSKK-Schärführer Kameleble, die NSU-Fahrer John White, die NSU-Oberführer Karl Bodmer und Otto Rührschied und die Norton-Fahrer Daniell, Frith, Kujf und andere.

Ugram ist ein heißes Pflaster...

Dann Deutschland wieder die Europazone gewinnen? — Der Tennistennisgroßkampf gegen Jugoslawien.

Nach langen Wochen des Wartens werden nun am kommenden Wochenende die Tennistennisämpfe um den Davis-Pokal fortgesetzt. Zwischen durch, nachdem die beiden Teilnehmer des europäischen Endspiels ermittelt worden waren, kamen erst die Meisterschaften von Frankreich, England und Deutschland. Sie haben interessante Einblicke in die Spielstärke der europäischen Tennisationsationen gegeben, konnten aber keinen entscheidenden Ueberblick über das Können der Ueberseerationen geben, weil Australien ganz fehlte und die USA auch nicht mit allen ihren besten Spielern vertreten waren. Allerdings wäre es auch verfrüht, jetzt schon den Blick auf diese beiden Nationen zu richten, bevor das Spiel in Ugram vor sich geht. Denn dort ist ein heißes Pflaster, nicht nur im klimatischen Sinne, sondern auch vom Gesichtspunkt der Spannung betrachtet, die dort bei internationalen Wettkämpfen rings um die Plätze herrscht. Einmal schon, im Sommer 1936, hat die deutsche Mannschaft diese Spannung erlebt und damals mit genauer Not den europäischen Endsieg gerettet, obwohl damals die Jugoslawen von ihrem französischen Lehrer in die absolute Höchstform gebracht worden waren.

Zwei Jahre später standen sich beide Mannschaften, mit wesentlichen Veränderungen auf deutscher Seite allerdings, in Berlin in einem Europakampfstampf gegenüber. Aber auch damals, vor fast genau 12 Monaten auf den Rotweiß-Plätzen in Berlin, kam wieder ein deutscher Sieg zustande, der ebenfalls hart erkämpft werden mußte. Hentel litt unter einem „Tennisarm“, aber für ihn sprang v. Metzger in die Breiche, der nicht nur sein Spiel gegen Pallada gewann, sondern auch im Doppel vorbildlichen Einsatz und Siegeswillen verriet. In diesem Jahr ist der Wiener längst nicht in jener großen Form, die das man sich veranlaßt gesehen hat, das Paar Hentel v. Metzger, das im vergangenen Jahr in Wimbledon in die Schlupfrunde gekommen war, zu trennen und Hentel in Roderich Menzel einen neuen Partner zu geben. Das kann allerdings nur eine Notmaßnahme sein, bis der Wiener sich wieder gefunden hat oder bis der hoffnungsvolle Nachwuchs voll einsatzfähig ist; denn Menzel ist nicht mehr der Jüngste und wird nur schwer die Anstrengung eines dreitägigen Großkampfes übersehen. Von der Frage, wie er sich damit abfindet, hängt nun auch gleichzeitig die Frage nach dem Bewinner in Ugram ab. Man traut Hentel nach der in Hamburg gezeigten Form schon zu, daß er in den Einzelspielen Bunce und Pallada schlagen kann, wenn er dabei auch nicht nur gegen den Mann jenseits des Netzes, sondern auch gegen ein fanatisches Publikum zu kämpfen haben wird, das von seinen Landsleuten endlich einmal einen Sieg über die deutsche Mannschaft erhofft. Menzel müßte wenigstens Pallada halten können, wenn dieser nicht unerwartet wieder ganz groß in Zug gekommen ist.

Das „Notwendig“ ist wieder einmal das Doppel. Die beiden Deutschen haben sich in Hamburg schon recht gut miteinander eingespield, und da Jugoslawien wegen Kukuljevič Schwäche mit den gleichen Doppel-Sorgen zu kämpfen hat, sollte hier schon ein deutscher Sieg möglich sein, der wahrcheinlich gleichbedeutend mit dem deutschen Gesamtsieg wäre. Das würde unseren 7. Sieg in der Europazone bedeuten, würde heißen, daß dieser Triumph fünfmal hintereinander erungen worden wäre. Das würde für die deutsche Mannschaft, die sich übrigens neben den beiden Spitzenspielern aus v. Metzger und Göpfert zusammensetzt, eine neue Meise nach Nordamerika bedeuten. Dort hat inzwischen Australien die wenigen Gegner der Ueberseerzone mühelos ausgeschaltet und wartet wie im vergangenen Jahr auf den europäischen Sieger. Vor zwölf Monaten verlor Deutschland gegen Australien ganz glatt, und man kann nicht sagen, daß diesmal unsere Hoffnungen auf den Eintritt in die Schlupfrunde viel größer wären. Erst muß einmal in Ugram feststehen werden, dann müßte Australien geschlagen werden, und dann — könnten wir Hoffnungen auf den Pokal äußern, die nicht so unberechtigt wären, weil der Verteidiger USA diesmal ja keinen Vudag, aber auch keinen unbedingt gleichwertigen Nachfolger zur Verfügung hat. Bei leidenschaftsloser Betrachtung muß man daher der Meinung sein, daß der Pokal einen Wohnsitz diesmal wechselt. Zieht er nach Australien, der gibt er Europa den Vorzug? — ee.

Göpfert eröffnet den Reigen

In Ugram erfolgte im Hotel der deutschen Mannschaft die Auslosung für das Endspiel der Europazone im Davis-Pokalwettkampf zwischen Jugoslawien und Deutschland. Am Freitag spielen im ersten Kampf um 14.30 Uhr Göpfert-Bunce, und anschließend wird Hentel gegen Mitic antreten. Das Doppel am Sonntag um 15 Uhr führt Hentel-Menzel gegen Kukuljevič-Bunce. Am Schlußtag spielen erst Göpfert-Mitic, die Begegnung Hentel-Bunce bildet den Abschluß. Das Einzelspiel für dieses Länderspiel ist in Ugram und in der Provinz riesig. Ueberall leuchten die Werbeplakate für die Veranstaltung, und überall ist der Kampf Deutschland-Jugoslawien das Thema des Tages. Genau wie wir mit einem deutschen Sieg rechnen, glauben die Jugoslawen an den ihren.

Am das Braune Band des Springsports

In der Hauptreiterschule in München wird jetzt der Kampf um die neben dem Springsport wertvollste Trophäe des Turniersports, das Braune Band des Springsports, ausgetragen. Die Auseinandersetzung erfolgt in drei schweren Springen. Die erste Teilprüfung stellte ein Jagdspringen Klasse Sa dar, für das 38 Pferde gemeldet waren, von denen jedoch sechs ohne Fehlerpunkte blieb. Sieger wurde SA-Truppführer Gammmecc vor Rittmeister Haffe aus Landrat. Der Derby-Sieger „Wehr dich“ vom Gestüt Schlenkerhan wird nicht am Start des Braunen Bandes am kommenden

Sonntag erscheinen. Auch die Italiener haben einen Teilnehmer auf der Startliste streichen lassen.

1200 SA-Männer schießen in Zella-Mehlis. Am Wochenende treten rund 1200 SA-Männer aus allen Gruppen zu den Reichsschießwettkämpfen der SA in Zella-Mehlis an, um die Teilnehmer für die Nationalsozialistischen Kampfspiele in Nürnberg zu ermitteln. Im Programm sind Zuverlässigkeits-, Schnellfeuer- und Fertigkeitsschießen mit Gewehr und Pistole vorgesehen.

Westfälische Hitlerjugend beim Internationalen Bierlagemarsch. Von dem Komitee des Internationalen Bierlagemarsches, der seit 29 Jahren in Holland durchgeführt wird, wurde in diesem Jahre auch die Hitler-Jugend eingeladen. Bei dieser Veranstaltung hat auf Anordnung der Reichsjugendführung das Gebiet Westfalen der HJ. mit einer Gruppe von 40 Jungen die nationalsozialistische Jugend und damit Großdeutschland zu vertreten. Der erste Tag führte die deutsche Abordnung über eine Strecke von 40 Kilometern, die von den Jungen einwandfrei zurückgelegt wurde. Alles in allem beteiligten sich an dem Marsch 4000 Teilnehmer von sechs Nationen.

Der Große Bergpreis von Deutschland. Am 6. August wird in zwei Läufen auf der Großglöckner-Strasse der Große Bergpreis entschieden. Die Rennen der Motorradfahrer — 50 Teilnehmer sind hier gemeldet — werden im Zeichen der Privatfahrer stehen. Auch die drei Sportwagenklassen weisen ein starkes Meldeergebnis auf. Den Höhepunkt bildet der Einzelreitlauf um die Deutsche Bergmeisterschaft. In diesem Lauf starten Hermann Müller und Hans Suid für die Auto-Union und von Brauchitsch und Lang für Mercedes-Benz.

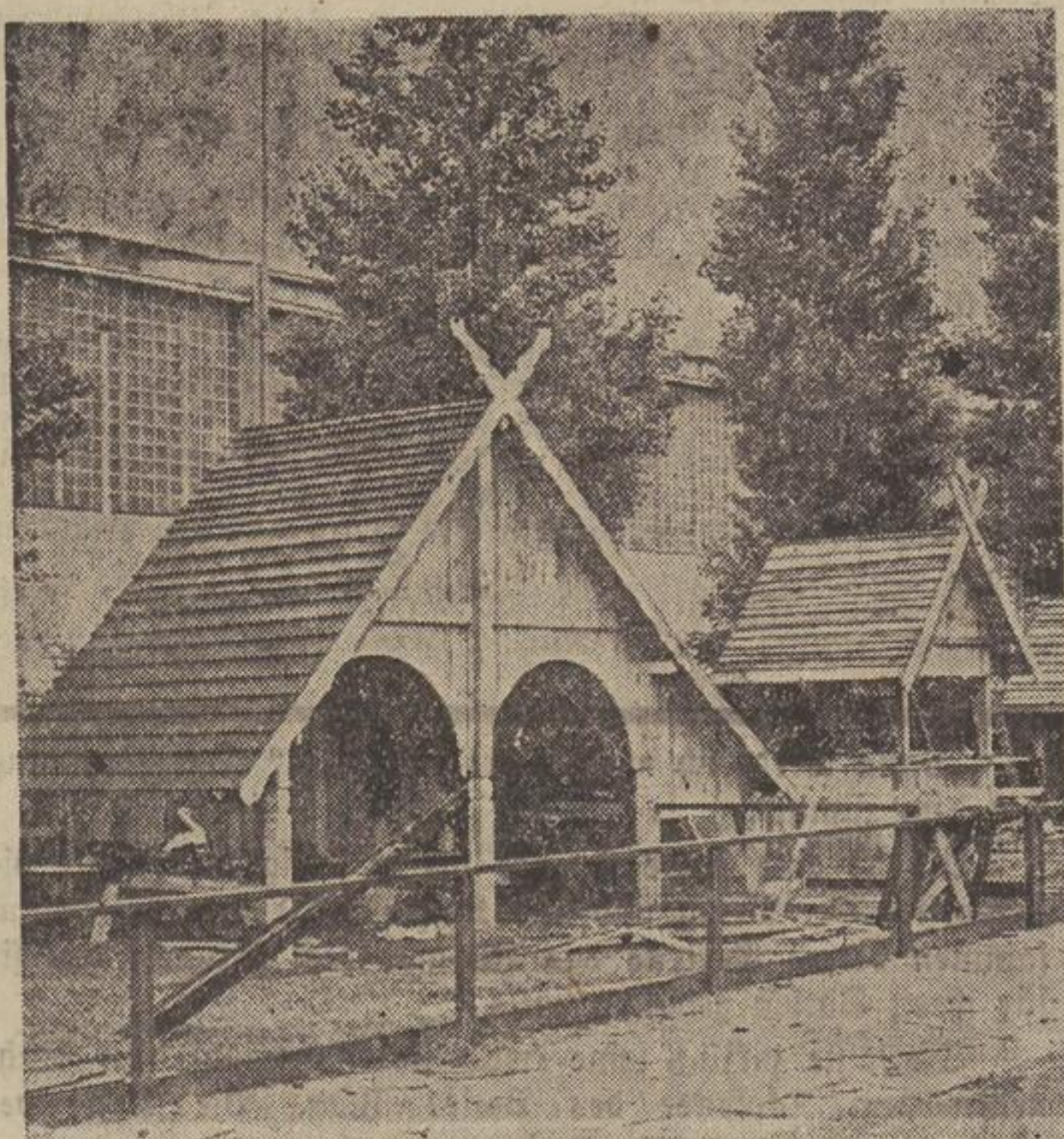
Das deutsche Aufgebot für den Fünfstamp-Bierländerkampf. Vom 5. bis 9. August treffen Italien, Ungarn, Finnland und Deutschland in Wandsdorf in einem Bierländerkampf im modernen Fünfstamp aufeinander. Deutschland wird vertreten durch Oberleutnant Lemp, Oberleutnant Schlegel, Hauptmannsführer Bramsel, Polizeioberwachmeister Wechsold und Polizeioberwachmeister Korb. Es fehlt der NS-Kampfsieger und neue Wehrmachtmeister Feldwibel Barbs.

Mundfunk-Programm

Reichsfender Leipzig

Sonnabend, 29. Juli

6.30: Aus Oppeln (D.S.): Frühkonzert. Gaumnitzzug des RAD, Arbeitsgau XII, Oppeln — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 12.00: Aus Wien: Musik zum Mittag. Willy Uhlenhut (Violine). Das Unterhaltungssorchester des Reichsfenders Wien. — 15.15: Tanz am Wochenende (Industrieallplatten). Anschließend: Programmhinweise — 16.00: Von der Rundfunkausstellung. Berlin: Volks- und Unterhaltungsmusik. Kapelle Hans Bund und das Mandolinensorchester „Kapoff“ — 19.00: Davis-Pokalspiel Deutschland-Jugoslawien. — 19.15: Bunte Auslese. — Dazwischen: Die interessante Gde. — 20.15: Italienische und deutsche Meister. Carl Kronenberg (Bariton). Das Leipziger Sinfonieorchester (Aufnahme) — 22.15: Europameisterschaft im Wasserball um den Horthy-Pokal Deutschland-Italien. — 23.00-24.00: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz. Rudi Eisenberg (Bariton). Das Orchester Hermann Hagedfeldt.



Klein-Sendungen auf der Rundfunk-Ausstellung. Hier am Fuße des Funkturms entsteht zur 16. Großen Rundfunk- und Fernseh-Ausstellung Berlin 1939 ein kleines Kinderparadies. In wenigen Tagen werden hier Kinder vor das Mikrophon treten und Proben ihres Talents abgeben können. Weltbild (W).

Deutschlandsender

Sonnabend, 29. Juli

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Kapelle Hanns Kallies. — 8.30: Aus Danzig: Wohl bekomms! Das Danziger Landesorchester. — 10.00: Sendeanzeige. — 11.40: Erzeugung und Verbrauch. — 12.00: Aus Berlin (Ueberrtragung aus der Rundfunkausstellung Berlin 1939): Musik zum Mittag. Das Musikkorps einer Fliegerhorstkommandantur und der Reichsmusikzug des Reichsarbeitsdienstes. — 14.00: Zeit Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrieallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks). — 15.15: Mit Löwer und Tigern unter einem Dache. Zoodirektor Dr. Schneider erzählt. — 15.50: Zeit. Wetter und Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Aus Berlin (Ueberrtragung aus der Rundfunkausstellung Berlin 1939): Sport und Mikrophon. — 19.00: Aus Zagreb (Jugoslawien): Davis-Pokalspiel Deutschland gegen Jugoslawien. Ein Hörbericht. — 19.15: Unterhaltungskonzert. Das Rundfunkorchester. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.15: Aus der Storchmühle, Bernigerode (Hartz): Bunter Abend und Tanz. Carla Splener (Sopran), Erwin Hartung (Tenor), die Kapelle Karl Walter und die Kapelle Otto Friede. — 22.20: Aus München: Internationales Springturnier um das Braune Band des Springsports in der Hauptreiterschule in Aiem. Entscheidungsspringen. Ein Hörbericht. — 22.40 bis 24.00: Aus der Storchmühle, Bernigerode (Hartz): Bunter Abend und Tanz. (Fortsetzung.)

Das Pech des Sowjetgenossen

Der Sowjetgenosse war dienlich nach Moskau gekommen und hatte hier eine wichtige Angelegenheit für sein Amt zu erledigen. Die Verhandlungen lagen sich aber in die Länge — und am zehnten Tage erkrankte der Genosse plötzlich schwer. Ein altes Leiden war rückfällig geworden. Ein Bekannter suchte ihn zwar in seinem Hotel auf — es wurde aber von Tag zu Tag schlimmer mit ihm. Also gab ihm dieser Bekannte den Rat, sich nicht erst mit der in Moskau unklaren Sache einer Krankenhausstube abzugeben, sondern sich gleich an das Gesundheitsministerium zu wenden, das ihm bestimmt umgehend ein Krankenhaus anweisen würde.

Gesagt — getan! Dort versprach man dem kranken Genossen, in einer Stunde einen Krankenwagen zu schicken. Aber eine Stunde verging und — ein Tag. Nichts kam. Wieder ein Anruf — und da zeigte es sich, daß inzwischen ein behördlicher Streit darüber ausgebrochen war, wer das Recht auf die Ausstellung einer Anweisung für das Krankenhaus habe, ohne die man nicht hineinkommen kann. Das Gesundheitsministerium hatte bereits den Schein ausgestellt — der Hauptarzt, der auf den schönen Namen Schimeljowitsch hört, dachte aber nicht daran, von einem anderen als vom Stadtkomitet eine derartige Anweisung entgegenzunehmen.

Der Sowjetbeamte blieb im Hotel. Die Herzfähigkeit ließ nach, und als der Bekannte sich ein drittes Mal ins Mittel legte, kam wirklich ein Wagen und brachte ihn — ins Krankenhaus für Typhuskranken. Man hatte im Ministerium nach einem falschen Zettel gegriffen. Hier hatte der Patient das Bewußtsein verloren. In aller Eile klingelte der Bekannte wieder das Hotel an, um ihn zurückbringen zu lassen. „Zimmer bereits besetzt!“ lautete die lakonische, aber bestimmte Antwort. Zum fünften Male mußte da der Bekannte eingreifen, ihn in seine Wohnung bringen und einen Arzt auf seine Rechnung kommen lassen — nur so konnte der Sowjetbeamte vom Tode errettet werden.

Und nun schreibt er darüber in der „Prawda“. Der Sowjetleser aber steht es und meint gleichgültig, daß es nun einmal nicht anders ist...

Kleines Mosaik des Wissens

Mozart und Wagner waren beide die siebenten Kinder ihrer Eltern, Kant das sechzehnte.

Ein gesunder Mensch macht in der Minute 75 Schritte.

Riesenschlangen verzehren, mit wenigen Ausnahmen, nur warmblütige Tiere.

In Spanien gilt die Ueberreichung eines Ringes gesetzlich als Eheversprechen.

Das Standbild des indischen Gottes Gomata Raja auf dem Tempelberg Zebrabate ist zwanzig Meter hoch.

Auf einem Hektar Ackerland befinden sich durchschnittlich 150 000 Regenwürmer. Diese wiegen etwa 900 Pfund und bringen täglich (24 Stunden) 150 Pfund Humus hervor.

Handelsteil

Ramenser Wochenmarkt

vom 27. Juli 1939

Am Wochenmarkt wurden gezahlt je 50 kg in RM: Weizen, Preisgebiet W. 7,935 Roggen, Preisgebiet R. 12,880. Futtergerste, Preisgebiet G. 7,795. Hafer, Preisgebiet H. 7,855. Heu, alt (gut, gesund trocken) 2,90-3,20. Wiesenheu (gesund, trocken) 2,50-2,70. Stroh (Roggen) 1,50; (Weizen) 1,40; (Hafer) 1,35; (Gerste) 1,35. Weizenkleie (Brotmühlenskleie) 6,50; (Sandelskleie) 6,75-7,00. Roggenkleie (Brotmühlenskleie) 6,00; (Sandelskleie) 6,25-6,50.

Ferner wurden für Gemüse u. a. nachstehende Preise notiert: Spinat 15, Weißkraut 15, Weißkraut 10, Rotkraut 16. Zwiebeln 16, Schoten 25-30, grüne Bohnen 20 und 25, Kürbisse 30-40, Birnen 30, Äpfel 50, Pflaumen 50, Stachelbeeren 20, Johannisbeeren 30, Pfirsiche 40-50, Gärtnergurken 22 Pf., das halbe Kilo, Schlangengurken 35-50, Staudensalat 5-10, Rettiche 12-15, Blumenkohl 25-50, Kohlrabi 8-12 Pf., das Stück, Karotten 15-20 Pf., das Bund, rote Radishesen 5 Pf., weiße 8 Pf., das Bündel.

Landbutter 500 Gramm bis 1,52 RM. Angekennzeichnete Landeier Höchstpreis 12 Pfg. Ferkel, das Stück 18-24 RM. Läufer, das Stück 42-65 RM. Gänse, junge, das Stück 4,50-5,00 RM. Kriesel, das Stück 2,50-3,00 RM.

Aktien nachgebend

Berlin, den 27. Juli 1939

An der Berliner Aktienbörse kam es auf zahlreichen Marktgebieten infolge des Ausbleibens größerer Aufträge zu Abschwächungen. Bei Montanaktien verloren Harpener 1/2 Prozent, Hösch 2/3 und Klöckner 1/2 Prozent. Auch Vereinigte Stahlwerke und Rhein Stahl vermochten sich nicht voll zu behaupten. Freundschaft Hüttung wiesen indessen Braunkohlenwerte auf, von denen Bubiag 1/2, Eintracht 1 und Iffe Bergbau 3/4 Prozent gewannen. Farbenaktien gaben nach. Recht still lagen Elektro- und Versorgungswerte. Am Rentenmarkt stellte sich die Reichsaktienanleihe auf 132 1/2 gegen 132,30. Am Geldmarkt hielt die Versteigerung infolge des bevorstehenden Ultimos an, so daß die Sätze für Tagesgeld erneut um 1/2 auf 2 1/2 bis 2 3/4 heraufgesetzt wurden.

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 42,30 (Geld) 42,36 (Brief), dan. Krone 52,05 52,15, engl. Pfund 11,655 11,685, franz. Franken 6,598 6,612, holl. Gulden 133,07 133,33, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 58,57 58,69, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 60,04 60,18, schweiz. Franken 56,17 56,29, slow. Krone 8,521 8,539, amer. Dollar 2,491.

Baumwolle — Neuport	27 Juli	26. Juli
Bobo Neuport	9,68	9,75
August	8,45	9,03
September	8,98	9,06
Oktober	8,98	9,00-9,02
November	8,87	8,84
Dezember	8,81-8,82	8,88-8,89
Januar 1940	8,68	8,76
Februar 1940	8,61	8,72
März 1940	8,55	8,67
April 1940	8,48	8,59
Mai 1940	8,42-8,43	8,52
Juni 1940	8,36	8,47
Juli 1940	8,31	8,43
Zufuhr in atlantischen Häfen	—	—
Zufuhr in Golfhäfen	9 000	10 000
Export nach England	1 000	—
Export nach dem übrigen Kont.	8000	1 000

Im Einklang mit Liverpool eröffnete der Baumwollsterminmarkt in kaum stetiger Haltung, so daß die Preise zunächst rückläufig waren. Ausländische Häuser schritten durchwegs zu Marktstellungen und Sicherungsverkäufen.